Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 23. August 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 199

Telegraphische Depeschen.

Noch immer im Kampf.

Der Grubenarbeiter-Ausstand. — Es ist von Schlichtungs-Verhandlungen die Rede.

Fire Creek, W. Va., 23. Aug. Der Streik-Organisator Dilcher macht folgende Angaben:

Der Ausstand auf diesem Feld gewinnt rasch an Boden, und in den letzten Tagen wurden wieder zehn Gruben geschlossen, während in allen übrigen der Betrieb zurückgegangen ist.

Columbus, O., 23. Aug. Der Präsident des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes, Ratchford, erklärt, daß General John Little, von der Ohioer Schiedsgerichts-Behörde, mit der nationalen Exekutive des Arbeiterverbandes zusammengetroffen sei und ihr einen Plan für eine gemeinschaftliche Konferenz zur schiedsgerichtlichen Schlichtung aller streitigen Fragen unterbreitet habe. Es wurde nicht sogleich ein Beschluß gefaßt, aber Ratchford zeigte kurz darauf schriftlich seine Bereitwilligkeit an, sich an einer solchen Konferenz zu betheiligen. Ratchford verspricht sich zwar keine direkte Schlichtung des Streiks von derselben, gibt aber zu verstehen, daß sie wahrscheinlich zu einer größeren und erfolgreicheren Berathung führen werde.

Pittsburg, 23. Aug. Eine Depesche aus Plum Creek meldet:

Heute führten die Sheriffsgehilfen die Einhaltsbefehle gegen die Grubenstreiker weniger streng durch, als zu irgend einer Zeit vorher, und die Streiker marschirten, obgleich nur in kleinen Gruppen, unbehindert von Plum Creek nach Center. Es wird gemeldet, daß keine weiteren Verhaftungen stattfinden sollten, bis das Gericht seine Entscheidung über die fünf Streiker abgegeben habe, welche am Samstag verhaftet wurden. Die Streiker setzten ihre Agitation in den Arbeiterwohnungen wieder fort.

Pittsburg, 23. Aug. Im „Monongahela House" dahier trat die angekündigte gemeinsame Konferenz zwischen Vertretern der Grubenbesitzer des Pittsburger Distrikts und der streikenden Gewerkschaftler zusammen.

Ratchford erklärt die Aussichten der Streiker für günstiger, als je.

Decatur, Jll., 23. Aug. Die ausständigen Grubenarbeiter, welche hierher kamen und ihre arbeitenden Kameraden zum Anschluß an den Streit zu bewegen suchten, haben diesen Versuch aufgegeben und sind nach Hause zurückgekehrt.

„G. A. R."

Das bevorstehende National-Feldlager.

Buffalo, N. Y., 23. Aug. Bereits herrscht ein gewaltiges Gedränge anläßlich des nationalen Feldlagers des Veteranen-Ordens „Grand Army of the Republic". Der Oberkommandeur Clarkson konnte bei seiner Ankunft dahier kaum bis zum Hauptquartier (im „Iroquois Hotel") durchkommen und erhielt eine riesige Ovation von Veteranen und Bürgern. Das Hauptquartier der Frauen-Verbände befindet sich in dem Gebäude Nr. 65 Delaware Ave. Als stärkster Kandidat für das Amt des Oberkommandeurs gilt Oberst J. F. Mack von Sandusky, O. Unter den übrigen Kandidaten ist auch J. A. Sexton von Chicago.

Buffalo wird auch bei dieser Gelegenheit wieder seinen Ruf als „elektrische Stadt" rechtfertigen. Die Vorkehrungen für elektrische Jlluminirung sind außerordentlich imposant.

Lynch-Opfer.

Paducah, Ky., 23. Aug. In der Nähe von Fayetteville Corners, Tenn., sahen Kirchenbesucher auf dem Weg zum Gotteshaus die Leiche eines betagten Weißen an einem Baum-Ast hängen. Es war „Dr." McGuire, ein herumziehender Zahnarzt, wahrscheinlich von Jllinois; derselbe war, weil er einen verbrecherischen Angriff auf die 10jährige May Carpenter versuchte, verhaftet, den Behörden entrissen und gelynchmordet worden.

Opfer seines Berufes.

Joliet, Jll., 23. Aug. Rudolf Metzger, ein Drähtespanner für die elektrische Beleuchtungs-Gesellschaft, wurde heute kurz vor Mittag an einem der elektrischen Pfähle unweit des C. & A.-Bahnhofes im Beisein von etwa 300 Menschen „todtgeblitzt". Die Leiche fiel herab und wurde binnen fünf Minuten ganz schwarz.

Kühne kleine Schwimmerin.

Chattanooga, Tenn., 23. Aug. Auf eine Wette hin, welche ihr Vater eingegangen war, schwamm Lizzie Hagan, ein aufgewecktes 9jähriges Mädchen, durch den Tennesseefluß an einem Punkt, welcher es für sie nothwendig machte, nahezu eine halbe Stunde im Wasser zu bleiben, und legte Dreiviertel Meilen zurück, fast stets gegen die Strömung schwimmend. Sie will nächstdem eine Meile weiter unter gleichen Umständen schwimmen.

Am Niagarafall ertrunken.

Buffalo, N. Y., 23. Aug. Ein Segelboot mit drei Männern gerieth Sonntag Abend zwischen 5 und 6 Uhr in die Stromschnellen oberhalb des Falles und stürzte hinunter. Die Insassen waren natürlich rettungslos verloren. Zwei Chicagoer waren darunter, nämlich der 29jährige Charles Glaßner und der 21jährige Warren Bush; der dritte war Frank Weber von Buffalo.

Deutscher Kriegertag.

Die Konvention in Toledo, Ohio.

(Spezialdepesche der „Abendpost".)

Toledo, O., 23. Aug. Eine großartige Parade der deutschen Krieger fand um 9 Uhr Vormittags durch die geschmückten Straßen statt. Viele Zivilverbände nahmen ebenfalls aktiv daran theil, und 20 Kriegerverbände mit ihrer eigenen Musik waren im Zuge, welcher etwa 5000 Mann umfaßte.

Eine Stunde später wurde die Delegatenversammlung vom Bundes-Präsident Holle eröffnet. 50 Kriegervereine sind vertreten. Die Berichte der Beamten wurden angenommen. In der Bundes-Sterbekasse sind gegenwärtig $6047 Baarbestand, in der Bundeskasse $2091. G. A. Massow.

Toledo, O., 23. Aug. Unter starker Betheiligung wurde der 13. Delegatentag des „Deutschen Kriegerbundes von Nordamerika" eröffnet. Die Stadt ist auf's Reichste geschmückt. Im Bellevue-Park war großes Konzert zu Ehren der Delegaten, Volksfest und Feuerwerk.

Drei Getödtete, acht Verletzte.

Cairo, Jll., 23. Aug. In der Ziegelei von W. R. Holliday explodirte heute Vormittag kurz nach 7 Uhr ein Dampfkessel. Drei Männer wurden augenblicklich getödtet, und acht wurden verletzt. Die Getödteten sind: Der Maschinist Riley Bradley, Gideon Ricks und Henry Schiller. Mit Ausnahme des Letzteren sind die Getödteten und Verletzten sämmtlich Farbige. Jeder der Getödteten wurde von einem Stück des Dampfkessels getroffen und 50 Fuß weit geschleudert.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: California von Hamburg; Spaarndam von Rotterdam; Tauric von Liverpool.

New York: La Gascogne von Havre.

New York: Circassia von Glasgow.

Philadelphia: Rhynland von Liverpool.

Genua: Ems und Sarnia von New York.

Havre: La Normandie von New York.

Antwerpen: Kensington von New York.

Liverpool: Gallic und Corinthia von Boston.

Bremen: Bremen von New York.

Abgegangen.

Stettin: Thingvalla nach New York.

Boulogne: Amsterdam, von Rotterdam nach New York.

Southampton: Karlsruhe, von Bremen nach New York.

Queenstown: Lucania, von Liverpool nach New York.

Moville: State of Nebraska, von Glasgow nach New York.

Am Lizard vorbei: St. Louis, von Southampton nach New York; La Champagne, von Havre nach New York.

Der Hamburg-Amerikanische Dampfer „Bohemia" (Kapitän Krech) ist auf der Fahrt von Baltimore nach Hamburg kurz vor dem Eintreffen, unweit Finkenwärde, in der Norden-Elbe, aufgelaufen. Schlepper sind an der Arbeit, den Dampfer wieder flott zu machen.

Ausland.

Das Werk von Verbrechern.

Die kürzliche Bahnkatastrophe bei Celle.

Hannover, 23. Aug. Die bekanntlich auf Veranlassung des Kaisers veranstaltete Untersuchung der jüngsten Entgleisung des Schnellzuges Frankfurt-Hannover-Hamburg, bei Celle, hat ergeben, daß ein Verbrechen vorliegt. Es ist jetzt eine Belohnung auf die Ermittelung des Thäters gesetzt worden. Ob es Letzterer auf den kaiserlichen Zug selbst abgesehen hatte, darüber läßt sich immer noch nichts Bestimmtes sagen; indeß wird dies für wahrscheinlich gehalten.

Bismarck und die Konservativen.

Berlin, 23. Aug. Die Konservativen haben nun doch die, in der Wiener „Neuen Freien Presse" veröffentlichten, äußerst scharfen Aeußerungen Bismarcks über das Streberthum in der konservativene Partei als echt anerkennen müssen. Der „Reichsbote" schreibt: „Da die „Hamburger Nachrichten" die Meldung der „Neuen Freien Presse" kommentarlos nachgedruckt haben, muß jene Meldung als authentisch gelten." Dann fügt das Blatt hinzu: „Die Führer der Konservativen haben bisher sich redlich bemüht, gute Beziehungen mit dem Fürsten Bismarck aufrecht zu erhalten. Wir sind durch die rücksichtslose und verletzende Aeußerung peinlich überrascht."

General vom Schlag gerührt.

Berlin, 23. Aug. Der Infanterie-General N. Winterfeld, welcher neuerdings um seine Verabschiedung als kommandirender General des Gardekorps eingekommen ist, hat einen Schlaganfall erlitten.

Zug-Zusammenstoß in Bayern.

München, 23. August. Bei dem Dorfe Freilassing in Oberbayern, einer Station der bayerischen Staatsbahn, hat sich ein Zusammenstoß zweier Züge ereignet. Der Wiener Verleger Moritz Beyl und dessen Gattin wurden getödtet. Unter den Verwundeten befinden sich Siegfried Husserl und Therese Dittenberger aus Wien und Maria Scharf aus Salzburg.

Die böhmischen Wirren.

Vielfach gemaßregelter deutscher Volkstag. — Neue tschechische Krawalle.

Wien, 23. Aug. Sehr bedenklich lauten die neuesten Nachrichten aus Asch in Böhmen, wohin bekanntlich der zweite deutsch-böhmische Volkstag auf den Sonntag anberaumt wurde. Die Bezirkshauptmannschaft verbot erst die geplanten Versammlungen im Freien, und vergebens protestirte der Bürgermeister Schindler beim Ministerpräsidenten Badeni gegen dieses Verbot. Im letzten Augenblick verbot die Bezirkshauptmannschaft auch das Abhalten der Versammlungen in Sälen, weil die Einberufer — so hieß es in dem Verbot — sich geweigert hätten, gewisse Bedingungen zu erfüllen. Die Massen zogen dann über die Grenze nach Wiedenau, in der bayrischen Oberpfalz. Doch hier opponirten die bayerischen Behörden ebenfalls der Veranstaltung von Demonstrationen.

So ging es denn wieder zurück nach Böhmen hinein, mit der festen Absicht, die Versammlung abzuhalten. So ist die Lage kritisch geworden. Die Gendarmen bereiten sich zum Angriff vor, und jeden Augenblick kann der blutige Kampf losbrechen!

Es fand übrigens ein ungeheurer Andrang zum Volkstage statt. 160 Gendarmen, welche hierher gesandt wurden, verweigerte man überall die Unterkunft. (Asch ist bekanntlich eine rein deutsche Stadt.) Hierdurch wurde die Stimmung immer noch gereizter, und vielleicht hat auch dies zu dem schroffen Vorgehen der Bezirkshauptmannschaft beigetragen.

Nach den letzten Nachrichten aus Asch ist es zu Ruhestörungen gekommen, welche die Aufbietung von Militär erfordern.

Auch aus Pilsen werden neue Krawalle und tschechische Gewaltthaten gegen Deutsche und gegen Juden gemeldet.

In Pilsen sieht es bekanntlich schon seit mehreren Tagen sehr böse aus. Am Samstag und Sonntag wurden die Unruhen daselbst so schlimm, daß Militär auf den Schauplatz geschickt und ein regelrechtes System militärischer Patrouille eingerichtet wurde. Dann wurde eine Ordre erlassen, welche völlig dem großen Belagerungszustand entspricht! Dieselbe verbietet öffentliche Versammlungen jeder Art, ordnet die Schließung aller Häuser um 9 Uhr Abends an und ermahnt die Familienhäupter, ihre Angehörigen, Lehrlinge, Gesellen u. s. w. schon von halb 8 Uhr Abends an in den vier Wänden zu halten. Infanterie hält die deutschen Gebäude und Fabriken gegen die Wuth der Tschechen besetzt, und Kavallerie-Patrouillen durchziehen die Straßen.

Die Polizei in Pilsen nahm 29 Verhaftungen vor, und es werden noch viel mehr in Aussicht gestellt. Eine Anzahl Verletzte gab es gleichfalls.

Nach den letzten Meldungen herrscht in Pilsen selbst augenblicklich Ruhe, dagegen setzen sich in der Pilsener Vorstadt Sachsen die Tumulte fort.

In Eger ist die Landwehr herausgerufen worden.

Neues Wasser-Unheil.

Die alten Ueberschwemmungs-Gebiete.

Straßburg, 23. Aug. Auch in den südlichen Rheingegenden wird wieder eine Wasserkatastrophe befürchtet. Hier steigt der Rhein rasch.

Berlin, 23. Aug. Allen Postämtern und Reichsbank-Anstalten ist aufgetragen worden, Spenden für die Hochfluth-Nothleidenden anzunehmen. Um Erleichterungen zu schaffen, hat der Finanzminister v. Miquel verfügt, daß das Eintreiben von Steuern in den überschwemmten Distrikten mit der äußersten Milde vollzogen werden solle. In ganz schlimmen Fällen ist eine Stundung und eventuell ein Erlaß der Steuer erlaubt.

Und des Elends ist immer noch kein Ende! Infolge abermaliger schwerer Gewitter sind die Flüße Queis und Bober in Schlesien wieder über die Ufer getreten. Laubach, Regierungsbezirk Liegnitz, und die ganze Niederung mit vielen Ortschaften sind überschwemmt. Die Wucht der eindringenden Wassermassen war eine so große, daß die Reparatur-Arbeiten der ersten Katastrophe zerstört worden sind.

Die Nachrichten über die gesundheitlichen Verhältnisse der Provinz Schlesien infolge der Ueberschwemmungen lauten immer beunruhigender. Auch in den Kreisen Zabrze und Gleiwitz ist der Typhus ausgebrochen und hat bereits zahlreiche Opfer gefordert.

Dampfer untergegangen.

Stettin, 23. Aug. Der Dampfer „Fritz" ist auf der Fahrt von Stettin nach Greifswald infolge einer Kessel-Explosion gesunken. Einer der Insassen ertrank, und zwei wurden bei der Explosion verwundet.

Bildhauer gestorben.

München, 23. Aug. Hier starb der berühmte, besonders durch Darstellungen aus der deutschen Heldensage und der griechischen Mythologie bekannte Bildhauer Johann Christian Hirt (geb. 4. März 1836 zu Fürth), welcher zuletzt als Professor hier wirkte.

Wieder etwas Erdbeben.

Wien, 23. Aug. Die Hauptstadt von Steiermark, Graz, wurde abermals von einem Erdbeben betroffen; doch wurde kein namhafter Schaden verursacht.

Etwas drohend.

Die Sachlage auf der Balkan-Halbinsel. — Kriegslustige Griechen.

Konstantinopel, 23. Aug. Noch heute dürfte es zu einer Krise in der Konferenz betreffs Abschlusses des Friedens zwischen der Türkei und Griechenland kommen. Es heißt, daß der britische Botschafter dahier, Sir Philip Currie, neue Weisungen erhalten hat, deren Inhalt in den heutigen Verhandlungen bekannt werden muß.

Nachrichten von der Insel Kreta zufolge entfaltet dort der geheime griechische Nationalbund in letzter Zeit wieder große Rührigkeit und hat auch die Wahl seines Kandidaten zum Präsidenten der kretischen Gesetzgebung durchgesetzt. Dies gilt für ein beunruhigendes Zeichen.

Hierorts erhöhen auch die neuerliche revolutionären Drohungen der Armenier die Beunruhigung. Es sind abermals einige Armenier verhaftet, und in ihrem Besitz Bomben gefunden worden. Die Verhafteten sagten angeblich, die Bomben seien zu Attentaten auf die russische und die deutsche Botschaft bestimmt gewesen. Den Botschaftern der auswärtigen Mächte ist wieder ein Rundschreiben vom armenischen Ausschuß zugegangen, worin erklärt wird, die Armenier seien des ewigen Wartens müde und wollten ihrer elenden Lage ein Ende machen.

Die Behörden dahier haben weitgehende Vorsichts-Maßregeln getroffen. Wie man hört, verdammt der armenische Patriarch die Agitation der Armenier und hat dies in einem Hirtenbrief kundgegeben, auch sich beim Sultan in einem demüthigen Schreiben entschuldigt.

Athen, 23. Aug. Hier wurde am Sonntag eine Versammlung abgehalten, welche von mehr als 3000 Personen besucht war und eine Adresse an den König Georg annahm, worin dieser und die Regierung ersucht werden, den vorgeschlagenen Friedensvertrag mit der Türkei abzulehnen und die Feindseligkeiten, welche durch den Waffenstillstand unterbrochen wurden, auf's Neue zu beginnen. Die ganze griechische Presse jedoch und allem Anscheine nach die Mehrheit des Publikums in Athen mißbilligen entschieden diese neue Kriegs-Agitation.

Faure beim Zaren.

Die Ankunft des französischen Präsidenten

St. Petersburg, 23. Aug. Der französische Präsident Faure traf heute kurz vor Mittag zu Peterhof ein. Zar Nikolaus begrüßte ihn mit außerordentlichen Herzlichkeit und umarmte ihn.

Präsident Faure erhielt eine begeisterte Ovation von der Menge auf seiner Fahrt nach dem Palast.

Die Brottheurung.

Paris, 23. Aug. Fort und fort steigt die Erregung über die hohen Brotpreise. Es ist sogar davon die Rede, eine Extra-Session der Abgeordnetenkammer zur Erörterung dieses Gegenstandes einzuberufen.

In Marseille ist übrigens die Aufregung des Volkes noch größer, als hier, und die Behörden treffen Maßregeln zur Verhütung von Unruhen. Die Importeure und die Müller in Marseille hielten eine lange Konferenz ab. Es heißt, daß ein Syndikat von Getreidehändler die Regierung zwingen wolle, die Getreidezölle herabzusetzen. Doch ist darauf, den Erklärungen wohlunterrichteter Blätter zufolge, kaum mehr Aussicht vorhanden, als auf die Abschaffung dieser Zölle.

Meldungen aus London zufolge sind auch in England die Müller beunruhigt.

Es bestätigt sich, daß die russische Regierung daran denkt, die Getreide-Ausfuhr aus Rußland zu verbieten.

Argentinien hat Weizen genug.

Buenos Ayres, 23. Aug. Im Gegensatz zu früheren Nachrichten, wird amtlich bekannt gemacht, daß eine sehr große Weizenernte in der argentinischen Republik erwartet wird, zumal ein größeres Feld bestellt worden ist, als je zuvor. Auch wird eine besonders reiche Woll-Schur in Aussicht gestellt.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Alt und arbeitslos.

In einem Holzschuppen hinter seiner Wohnung, Nr. 341 Hudson Avenue, hat sich heute Morgen vor Tagesanbruch der 62jährige Claus Schwer erhängt. Um 6 Uhr hat die Gattin Schwers ihn dort gefunden. Der Verstorbene hatte, mit Ausnahme von gelegentlichen Hausarbeiten, mit denen er von Nachbarn betraut wurde, seit langer Zeit keine Beschäftigung und befand sich deshalb beständig in Noth. Aus Verzweiflung trank er dazu noch mehr als ihm gut war, und schließlich hat er seinem Dasein wohl in einem Anfall von heulendem Elend ein Ende gemacht.

Das Rad zersprang.

In der Maschinenfabrik der Steel Cut Cereal Co., No. 6310 Yale Ave., zersprang heute Vormittag ein hölzernes Transmissions-Rad, während der Arbeiter Frank W. Boyle damit beschäftigt war, es mittels eines Meißels zu reinigen. Boyle wurde von einem der Sprungstücke an die linke Schläfe getroffen und blieb todt auf dem Platze.

Luetgert vor dem Richter.

Der Beginn des sensationellen Mordprozesses.

Starker Andrang zu den Verhandlungen.

Der Angeklagte ruhig und gefaßt.

Mit der Auswahl der Geschworenen wird morgen Vormittag der Anfang gemacht.

Vor Richter Tuthill haben heute Vormittag die sensationellen Prozeßverhandlungen gegen den angeblichen Gattinmörder Adolf L. Luetgert begonnen. Schon lange vor zehn Uhr war der geräumige Korridor im dritten Stockwerk des Kriminalgerichtsgebäudes mit zahlreichen Leuten aus allen Schichten der Bevölkerung angefüllt, und kaum war ihnen der Zutritt zu dem Gerichtssaal gestattet, als auch schon jedes Plätzchen in demselben besetzt war. Unter den Anwesenden befanden sich nicht wenige Vertreterinnen des schönen Geschlechts, die mit gespanntestem Interesse den Vorgängen im Gerichtszimmer folgten. Kurz bevor Gerichtsclerk Knoch die Verhandlungen für eröffnet erklärte, wurde Luetgert von dem Hilfs-Sheriff Reed in den Gerichtssaal geleitet. Er trug einen hellgrauen Anzug; sein Kopfhaar war sorgfältig gekämmt und gescheitelt, während der Angeklagte sich seinen Knebelbart hatte abrasiren lassen, was ihm ein jüngeres Aussehen verleiht. Er ließ sich gemüthlich in einen der großen Lehnstühle vor dem Pult des Richters nieder und vertiefte sich in aller Seelenruhe in die Lektüre der Morgenblätter, auch nicht die geringste Spur einer inneren Erregung bekundend. Neben ihm saß der älteste Sohn des Angeklagten, der ihm sehr ähnelt, gelegentlich mit seinem Vater leise sprechend.

Polizei-Inspektor Schaack und Kapitän Schüttler, beide in voller Uniform, waren ebenfalls zeitig zur Hand und nahmen Platz in dem für die Geschworenen abgetrennten Raume, von wo aus sie den Gefangenen genau beobachten konnten. Staatsanwalt Deneen, Hilfs-Staatsanwalt McEwen, die Anwälte Phelan, Bradley und Ex-Richter Vincent, welche die Vertheidigung Luetgerts übernommen, sowie die Geheimpolizisten Griebenow und Dean, die den ganzen Fall aufarbeiteten, waren nicht minder der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, da sie eben sämmtlich in dem Prozeß hervorragende Rollen spielen werden.

Die Uhr zeigte just die zehnte Vormittagsstunde an, als sich Staatsanwalt Deneen erhob und erklärte, daß die Anklage zum Beginn des Prozesses bereit sei; die Vertheidigung gab eine gleichlautende Erklärung ab, worauf der Richter anordnete, daß gemäß den Bestimmungen des neuen Geschworenen-Gesetzes die Jury ausgewählt werden sollte. Bis morgen Vormittag 10 Uhr, bis zu welcher Stunde die Verhandlungen gleich darauf verlegt wurden, werden die Jury-Kommissäre Reddington, Spooner und Monaghan aus den 15,000 zum Geschworenendienst heranzuziehenden Bürgern Cook Countys 100 durch das Loos bestimmen, die dann einzeln vor dem Richter geprüft werden. Man erwartet, daß die Auswahl der Jury mindestens eine Woche in Anspruch nehmen wird.

Luetgert wurde in seine Zelle zurückgebracht, und die Menge der Zuschauer verlief sich nach und nach.

Wie Staatsanwalt Deneen dem Vertreter der „Abendpost" gegenüber bemerkte, wird die Anklage etwa 60 Belastungszeugen vorführen.

Die Vorgeschichte des sensationellen Falles lautet, kurz zusammengefaßt, wie folgt: Am Samstag, den 1. Mai d. J., Abends gegen 10:30 Uhr, wurde Frau Louise Luetgert zum letzten Male lebend gesehen. Ihr 12 Jahre alter Sohn Louis wünschte um diese Zeit seiner Mutter, die damals ein einfaches Hauskleid trug, gute Nacht, und seit diesem Augenblick ist dieselbe spurlos verschwunden. Erst am darauffolgenden Dienstag wurde die Polizei von einem Bruder der Vermißten, dem die Sache sonderbar vorkam, auf den Thatbestand aufmerksam gemacht, während Luetgert selbst gar keine Nachforschungen über den Verbleib seiner Gattin anstellte. Er verbreitete vielmehr das Gerücht, daß die Verschwundene möglicherweise Selbstmord begangen haben könne, und auch die Polizei theilte anfänglich diese Theorie. Fluß und Seeufer wurden tagelang nach der Leiche durchsucht, von der Vermißten wurde indessen nicht die geringste Spur entdeckt. Da plötzlich kam es zu Ohren der Behörden, daß Luetgert in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai in seiner schon vorher, finanzieller Schwierigkeiten halber geschlossenen Fabrik die Kesselfeuer hatte anzünden lassen; dies erregte Verdacht, zumal man wohl wußte, daß Luetgert mit seiner Frau in stetem Unfrieden gelebt. Die Fabrik wurde gründlich durchsucht, und Luetgert am 17. Mai unter der gräßlichen Anklage, seine Gattin in einem großen Bottiche zerkocht zu haben, in Haft genommen. Fünf Tage später, am 22. Mai, fand das erste Verhör des Arrestanten vor Richter Kersten statt; die Verhandlungen zogen sich bis zum 1. Juni in die Länge, an welchem Tage Luetgert ohne Zulassung von Bürgschaft den Großgeschworenen überantwortet wurde. Seit diesem Tage hat er in dem Countygefängniß gesessen.

Für die Pariser Ausstellung.

Kommissär Handy bereits nach Frankreich abgereist.

Der von Präsident McKinley zum Spezial-Kommissär der Ver. Staaten für die Pariser Weltausstellung ernannte Herr Moses P. Handy vom hiesigen „Times-Herald" ist heute mit dem Dampfer „La Gascogne" von New York nach Havre abgereist. In seiner Begleitung befinden sich Lieutenant A. C. Baker von der Bundesmarine und Colonel Charles Chaille-Long von Maryland, welche ihm vom Staatsministerium als Dolmetscher und Wegweiser mitgegeben worden sind. Um in den Ver. Staaten für die Beschickung der Ausstellung Stimmung zu machen, hat Herr Handy vor seiner Abreise noch hier in Chicago und in New York Bureaux eingerichtet, von welchen aus auf die Fabrikanten eingewirkt werden wird. An der Spitze des hiesigen Bureaus steht Herr John H. McGibbons, und zu seinem Vertreter in New York hat Herr Handy den Herrn Louis M. Hamburger ernannt. Beide Herren sind Chicagoer und haben offizielle Stellungen bei der hiesigen Weltausstellung bekleidet.

Leichenfunde.

Parkpolizist E. Steiner fand heute Morgen um halb acht Uhr auf dem Wasser der großen Lagune des Lincoln-Parkes treibend, die noch nicht erkaltete Leiche eines unbekannten Mannes. Ein am Ufer liegender Hut war so sorgfältig plazirt, daß man annehmen darf, der Eigenthümer selber, eben der Todte, habe ihn dorthin gelegt. Der Hut hat dem Ertrunkenen gehört, und dieser ist demnach wohl freiwillig in das Wasser gegangen.

Auf einem Düngerhaufen hinter dem Hause Nr. 34 Myrtle Str. ist heute Morgen die Leiche eines fast zum Skelett abgemagerten, in Lumpen gekleideten alten Mannes gefunden worden. Die Polizei nimmt an, daß man es mit einem alten Vagabunden zu thun hat, der sich auf dem bezeichneten Platz zum Schlafen hingelegt hat und dann vor Erschöpfung gestorben ist.

Später: Der in der Lincoln-Park-Lagune ertrunken gefundene Mann ist im Laufe des Tages als der beschäftigungslos gewesene Pianobauer August Tomizahn von No. 197 Sheffield Ave. identifizirt worden. Tomizahn war Mitglied des Odd Fellow-Ordens, und zwar gehörte er zur Sophia Rebekka-Loge Nr. 96.

Unterbrochene Heimfahrt.

Die Logen des Ordens der Makkabäer und des Förster-Ordens von Hammond, Whiting und East Chicago veranstalteten gestern einen Ausflug an den Drainage-Kanal. Um halb neun Uhr Abends rannte nahe Riverdale in Folge falscher Weichenstellung eine Rangirlokomotive der Chicago & Calumet Terminal-Bahn in den Zug der Ausflügler, und einige von diesen erlitten bei dem Zusammenstoß ernstliche Verletzungen. Unter den Verwundeten befinden sich Stadtmarschall Walker von Hammond, P. Joe Murray, der Geschäftsführer des Hammond Opera House, Chefclerk John D. Smally von der Interstate Traffic Association, der Hilfskapellmeister Barney G. Young von der Makkabäer-Kapelle und Benjamin Mead.

Ein nachhaltiges Abenteuer.

George Stevens aus St. Paul wurde heute von Polizeirichter Martin unter der Anklage schwerer Körperverletzung dem Kriminalgericht überwiesen. Stevens kam am 7. Juli nach Chicago. Er gerieth in die Spelunke des Charles Harper, Nr. 379 State Straße, und ließ sich mit dem Wirthe und einigen anderen Gutedeln in ein Würfelspiel um Geld ein. Natürlich verlor er, und als er das übel nehmen wollte, wurde er von Harper und dessen Spießgesellen schmählich durchgebläut. In der höchsten Noth riß er einen Revolver aus der Tasche und schoß den Harper über den Haufen. Seither sind er und Harper im Hospital gewesen. Jetzt sind Beide wieder hergestellt, und Harper tritt gegen Stevens als Ankläger auf.

Zusammenstoß.

An der Kreuzung von 43. Straße und Cottage Grove Avenue entstand heute Morgen eine Verkehrsstockung, indem ein Waggon der elektrischen Bahn gegen den Greifwagen eines Kabelzuges anrannte. Der Anstreicher Wm. A. Eckemann von Nr. 2950 Cottage Grove Avenue, der sich auf dem Greifwagen befand, wurde durch den Zusammenstoß von seinem Sitz geschleudert und hat eine schwere Verletzung des rechten Kniees erlitten.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Jllinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; geringe Temperaturveränderung; lebhafte südöstliche Winde.

Jllinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend; möglicher Weise örtliche Regenschauer; morgen im Allgemeinen schön; südöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 64 Grad; Mitternacht 63 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr [illegible] Grad und heute Mittag 66 Grad über Null.

Bankpräsident Eckels.

Dem Advokaten James H. Eckels von Ottawa scheint seine Ernennung zum Schatzamts-Kontrolleur durch den Präsidenten Cleveland eine glänzende Karriere eröffnen zu sollen. Die Colonial Trust Company, ein New Yorker Bankinstitut, an dessen Spitze früher der Ex-Gouverneur Flower gestanden hat, will ihn zu ihrem Präsidenten wählen, und dieselbe gewinnbringende Ehre bietet ihm das Direktorium der hiesigen Commercial National-Bank an. Diese Herren stellen es ihm frei, seinen Termin als Kontrolleur auszudienen, ehe er den Posten bei ihnen antritt. Wahrscheinlich wird Herr Eckels diese Offerte annehmen. Die Präsidentenstelle der Commercial Bank ist unbesetzt geblieben, seit Herr Henry F. Eames, der seither gestorben ist, am 1. Mai aus Altersschwäche davon zurücktrat. Die Direktoren der Bank sind Jesse Spalding, H. W. King, S. W. Rawson, Orrin W. Potter und N. R. Fairbank.

Von der Börse.

Wer geglaubt hat, daß die Weizenpreise heute weiter steigen würden, mußte schon bald nach Eröffnung der Börse die Entdeckung machen, daß hierzu vorläufig wenigstens wenig Aussicht vorhanden ist. Gleich bei der Eröffnung wurde September-Weizen mit 99½ Cts. und Dezember-Weizen mit $1.00 quotirt, fünf Minuten später aber war der September-Weizen auf 95 Cents zurückgegangen. Die Bullen brachten es durch einen gemessenen Ansturm zwar fertig, die Anfangspreise wieder herzustellen, aber dann trat ein stetiger Rückgang ein und geen Mittag stand der September-Weizen auf 97¼. Bei Thoresschluß war September-Weizen auf 96 und Dezember-Weizen auf 95¾ Cts. zurückgegangen. Der Mais fiel ebenfalls im Preise, und zwar von 33 auf 31¼; er stieg nachher wieder auf 32½.

Die Arbeit beginnt.

Die Kontraktoren McArthur Bros. haben heute mit den Ausgrabungen begonnen, welche noch für das Fundament des neuen Bundesgebäudes nöthig sind, ehe mit der Eintreibung der Pfähle angefangen werden kann. Es sind noch gegen 50,000 Kubikyards Erde aus dem Loche zu entfernen. In vierzehn Tagen etwa wird das geschehen sein. Mit der Eintreibung der Pfähle und mit dem ganzen Fundament hofft Architekt Cobb noch vor Anbruch des Winters fertig werden zu können.

Fand einen jähen Tod.

Der 30 Jahre alte Georg E. Schrader, wohnhaft Nr. 26 Ashland Ave., wurde gestern Nachmittag, als er auf seinem Stahlroß den Viadukt an der Ogden Avenue passiren wollte, von einem Blutsturz befallen und sank bewußtlos vom Rade herab. Ein Ambulanzwagen schaffte den Schwerkranken nach dem County-Hospital, wo er bald darauf den letzten Athemzug that. Die Leiche wurde vorläufig in der County-Morgue aufgebahrt. Schrader soll schon seit langer Zeit lungenleidend gewesen sein.

Geht früh ihren eigenen Weg.

Frau Pabst von Nr. 2709 Superior Straße meldete heute der Polizei, daß ihre 14jährige Nichte und Pflegetochter Effie heimlich ihre Wohnung verlassen habe. Das Mädchen hatte schon öfter erklärt, daß es sich seinen Lebensunterhalt bei fremden Leuten verdienen wolle. Am Samstag Abend hat sie nun ihre wenigen Habseligkeiten zusammengepackt und dann unter dem Schutze der Dunkelheit die große Reise in die weite Welt angetreten.

Nahm ein unfreiwilliges Bad.

Ein gewisser William Murphy, wohnhaft Nr. 182 N. State Straße, stürzte gestern Abend, während er mit seinem Bruder auf den Docks, nahe der Clark Straßen-Brücke, herumspazierte, in Folge eines Fehltrittes kopfüber in den Fluß hinab. Glücklicherweise war der Polizist Mulcahy in der Nähe, dem es mit Hilfe des Brückenwärters gelang, den schon halbbewußtlosen Mann noch rechtzeitig an das Ufer zu ziehen. Murphy soll betrunken gewesen sein, als der Unfall sich zutrug.

Kurz und Neu.

* An der Kreuzung von Commercial Ave. und 83. Str. versuchte Anthony Gusriem von Nr. 3559 Indiana Ave. gestern Abend auf einen in voller Fahrt befindlichen Waggon der elektrischen Bahn zu springen. Er kam dabei zu Fall und der linke Arm wurde ihm durch die Räder des Waggons zermalmt, so daß ihm dieses Glied hat abgetrennt werden müssen.

* Die Detektives Herman und Johnson von der Zentral-Station verhafteten heute zu früher Morgenstunde nach einer langen Hetzjagd an der Clark-, nahe Jackson-Straße, einen Burschen, Namens Frank Moffatt, auf den die Polizei schon seit drei Monaten vergeblich gefahndet hatte. Moffatt steht unter der Anklage, eine große Quantität Draht aus einem Geschäftslokale an der Südseite gestohlen zu haben.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In New York sind jetzt doch 2000 Mäntelmacher an den Streik gegangen, desgleichen 1500 Schneider, welche an feinen Röcken arbeiten.

— In Woodbury, N. J., brannte die Kunstdünger-Fabrik von J. P. Thomas & Söhne größtentheils nieder. Verlust eine Viertelmillion, Versicherung nur 100,000 Dollars.

— Zu Williamsburg, Ky., wurde der Farbige Elcancy Sullivan, der wegen Vergewaltigung zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, Nachts von einem Pöbelhaufen gelyncht-mordet.

— Die 7. Jahreskonvention des Badischen Zentralbundes, welche in Indianapolis tagte, erwählte Philipp Buerkle von Sandusky, O., zum Präsidenten. Unter den erwählten „Trustees“ sind die Chicagoer Carl Eichin und Charles Stahl.

— Nahezu 30,000 Fremde sind in Buffalo, N. Y., zum 31. jährlichen Feldlager der „Grand Army“ bis jetzt eingetroffen. Die Stadt ist reich geschmückt. Ein Zeltlager ist zur Unterbringung von 12,000 der Veteranen errichtet.

Ausland.

— Alle preußischen Schulen haben besondere Weisung erhalten, den diesjährigen Sedan-Tag zu feiern.

— Eine große Feuersbrunst in der griechischen Hauptstadt Athen zerstörte ein ganzes Gevierte Gebäude nahe bei der Nationalbank.

— Der, gegenwärtig auf einer Weltreise begriffene König von Siam, Chulalongkorn I., ist in Köln eingetroffen.

— Auf der zweiten Sitzung des internationalen Aerzte-Kongresses, welcher in der alten russischen Hauptstadt Moskau tagt, verlas auch Dr. Senn von Chicago eine Abhandlung.

—Kaiser Wilhelm läßt sich wieder von Professor Knackfuß in Kassel malen, und zwar in einem allegorischen Kostüm und in ganz neuer Pose.

— Die Bayreuther Festspiele schlossen mit der 100. Aufführung des „Parsifal“, und Frau Cosima Wagner gab den Mitwirkenden und Anderen ein Bankett.

— Die „Münchener Allg. Zeitung“ bringt noch immer in die deutsche Regierung, einen „kurzen, aber heftigen Zollkrieg“ gegen die Ver. Staaten zu führen, trotz der damit verknüpften Opfer.

— Fürst Hohenlohe, der deutsche Reichskanzler, weilt noch immer auf seinen Gütern in Rußland und wird nicht vor September zurückerwartet. Es heißt, daß er bald durch Freiherrn v. Bülow ersetzt werden solle.

— Der afrikanische König von Benin, welcher sich am 5. August den britischen Behörden ergeben hatte, zog wieder in Benin ein, nachdem er den britischen Residenten öffentlich gehuldigt hatte.

— Auf dem Trafalgar-Square in London fand gestern Abend eine Anarchisten-Versammlung statt, in welcher es theilweise tumutuarische Auftritte gab. Doch hatte die Polizei Vorkehrungen getroffen, bedenklicheren Unordnungen vorzubeugen.

— Schon wieder wird die Angabe verbreitet, daß Kaiser Wilhelm einen Plan betreffs gemeinsamen Vorgehens der europäischen Kontinentalmächte gegen die Anarchisten unterbreitet habe, und die meisten dieser Mächte ihre Mitwirkung versprochen hätten.

— Dem österreichischen Offizier Slatin Pascha, welcher zum Geniekorps der britisch-egyptischen Armee beim Vormarsch auf Dongola gehörte und sich jahrelang in der Gefangenschaft des Mahdi im Sudan befand, hat Kaiser Wilhelm den kgl. Kronenorden 2. Klasse verliehen.

— Die Friedens-Verhandlungen zwischen der Regierung der südamerikanischen Republik Uruguay und den Aufständischen haben sich zerschlagen, und es wird amtlich bekannt gemacht, daß der Krieg wieder seinen Fortgang nehmen wird. (Am 20. Juni war ein Waffenstillstand abgeschlossen worden.)

— Das Pariser Blatt „Gaulois“ will wissen, Kaiser Wilhelm habe dem Prinzen LouisNapoleon, welcher russischer Dragoner-Oberst ist, den schwarzen-Adler-Orden verleihen wollen; der Prinz habe aber mit der Begründung abgelehnt, daß ein einfacher russischer Oberst zu einer so hohen Auszeichnung nicht berechtigt sei.

— Es heißt, daß sich die Mehrheit der preußischen Sozialdemokraten auf ihrer Extra-Tagung in Verbindung mit dem sozialistischen Parteitag in Hamburg, zugunsten der Theilnahme an den preußischen Landtagswahlen erklären werde, welche von Bebel befürwortet, von Liebknecht aber bekämpft wird.

— Wie das Londoner „Daily Chronile“ ankündigt, ist der lange Ausstand in den berühmten Schiefergruben des Lord Penrhyn in Wales endlich beigelegt worden. Die Arbeiter haben einen vollständigen Sieg errungen, und Lord Penrhyn hat ihnen das Recht der Vereinigung unverkürzt zugestanden.

— Es macht einiges Aufsehen, daß das liberale „Berliner Tageblatt“ neuerdings sehr mit den „Hofkreisen“ kokettirt und jetzt in einer Serie Leitartikel sogar für das Flottenerweiterungs-Projekt des Kaisers Wilhelm vollständig eintritt. Die „Freisinnige Zeitung“ gibt ihrer Entrüstung über diese Schwenkung in schärfster Weise Ausdruck.

— Der Londoner „Times“ wird aus Simla, Indien, gemeldet, daß allenthalben in Indien, ausgenommen in den Distrikten Bombay und Dekkan, gehöriger Regen gefallen ist, und die Ernten nicht nur nicht ärmlich, sondern ungewöhnlich reich auszufallen versprechen. Die Zahl der Personen, welche noch auf der Unterstützungs-Liste stehen, vermindert sich beständig.

— Der St. Petersburger Korrespondent der Londoner „Times“ sagt, die russischen Offiziere, welche dem Stab des französischen Präsidenten Faure während seines Besuches beim Zaren beigegeben werden sollten, seien niedrigen Ranges, als diejenigen, welche dem Kaiser Wilhelm beigegeben wurden, es würden aber mehr sein.

— Die halbamtliche Wiener „Abendpost“ bringt jetzt die, schon jüngst in Aussicht gestellte Erklärung über die völlige Beilegung der Schwierigkeit zwischen Oesterreich und Bulgarien. Darnach waren die Aeußerungen, welche der bulgarische Ministerpräsident Stoilow dem Berliner „Lokal-Anzeiger“ zufolge, über die Sittlichkeit in österreichischen Hofkreisen gethan hatte, eine grobe Verdrehung.

— Bei den jüngsten Militär-Manövern in der Nähe von Döberitz, im Regierungsbezirk Potsdam, hatte die dritte Kavallerie-Brigade des Gardekorps viele Unfälle. Hauptmann v. Brocken, vom zweiten Gardedragoner-Regiment, stürzte vom Pferd und wurde getödtet, 6 andere Offiziere wurden schwer verletzt, und 12 Gemeine wurden ebenfalls gefährlich verwundet oder auf Lebenszeit zu Krüppeln gemacht!

— Einiges Aufsehen erregt eine Aeußerung des Kaisers Wilhelm auf dem, schon erwähnten Bankett, welches auf Schloß Wilhelmshöhe zu Ehren des Geburtstages von Kaiser Franz Josef stattfand. Der Kaiser sagte nämlich, indem er sein Glas erhob: „Ich hoffe, daß alle Mißverständnisse jetzt beseitigt sind“. Man glaubt allgemein, daß sich diese Aeußerung auf Vorkommnisse der jüngsten Zeit und die, durch dieselben verursachte Eifersucht Oesterreichs beziehen sollte.

— Zu Cherbourg kam es zu Reibereien zwischen der französischen Polizei und einigen Matrosen der amerikanischen Kreuzerkorvette „Alliance“, anläßlich der Verhaftung eines der Letzteren, welcher für genossene Getränke nicht bezahlen wollte. In der Schlägerei wurde eine Anzahl der Matrosen verletzt; schließlich kehrten alle sich noch am Ufer befindlichen Matrosen der „Alliance“ auf das Geheiß der Offiziere nach dem Boot zurück, und man glaubt, daß damit die Sache abgethan sei.

— Man ist in Deutschland sehr unzufrieden über die Langsamkeit der preußischen und sächsischen Regierung in der Gewährung von Staatshilfe für die Hochfluth-Nothleidenden. Sachsen als solches hat nur 60,000 Mark dafür hergegeben, — während Dresden allein 300,000 Mark beigesteuert hat. Die Privatwohlthätigkeit ist übrigens in ganz Deutschland sehr rege. Regierungsrath Thiel und das ihm beigegebene Komite haben ihre Inspektionsreise durch Schlesien beendet und werden dem preußischen Landtag einen Plan zur wirksamen Regulirung der Gewässer der Gebirgsgegenden unterbreiten.

—Der französischePräsident Faure, der heute in Kronstadt eintrifft, wird in Petersburg die nämlichen Gemächer bewohnen, welche dem Kaiser Wilhelm auf seinem kürzlichen Besuch beim Zaren zugewiesen wurden. Jeden Abend wird der Park mit 400,000 elektrischen Flammen erleuchtet, und die Illuminationen in St. Petersburg zu Ehren des französischen Präsidenten werden geradezu feenhaft sein. Das Glaskugeln-, Laternen- und Fahnengeschäft in St. Petersburg blüht. Eine Menge großer und kleiner Bankette ist arrangirt. Während des Besuches Faures in St. Petersburg werden Militärkapellen auf allen freien Plätzen spielen, und an verschiedenen Stellen wird ein Chor von 1000 Stimmen die Marseillaise singen. In vielen Straßen sind Triumphbogen errichtet.

Lokalbericht.

Gefahren des Polizeidienstes.

Als Polizist Mehan gestern Abend vor dem Polk Straße Bahnhof das anrüchige Frauenzimmer Lizzie Ward in Haft zu nehmen versuchte, drangen wohl ein Dutzend Neger auf ihn ein, deren Bestreben auf die Befreiung des Frauenzimmers gerichtet war. Mehan zog seinen Revolver gegen die Wollköpfe. Er gab zwei Schüsse ab, dann wurde ihm die Waffe aus der Hand geschlagen. Im selben Augenblick erschien der Polizist Mooney auf der Bildfläche. Der aFrbigeWillWoodman feuerte auf diesen Beamten zwei Revolverschüsse ab, traf ihn aber nicht und ergriff nun mit seinen Gefährten die Flucht. Mooney setzte ihm nach und folgte ihm auf den nahen Rangirbahnhof der Lake Shore Linie. Dort verkroch sich Woodman in einen Güterwagen, aus welchem er schließlich von Mooney mit Hilfe mehrerer zu seinem Beistande gekommenen Bahnpolizisten hervorgeholt wurde. Mehan hatte seine Gefangene inzwischen festgehalten, und Woodman wurde mit seiner Freundin zusammen nach der Wache gebracht.

Der Polizist John D. Roche wurde gestern zu früher Stunde von einem gewissen John Ratche nach dem Hause No. 578 Centre Avenue gerufen. Ein gewisser „Pete,“ so erzählte Ratche, sei drauf und dran in jenem Hause die gesammten Möbel entzwei zu schlagen. Als der Polizist in das Haus trat, tönte ihm aus dem zweiten Stockwerk desselben wilder Lärm entgegen. Er stieg die Treppe hinauf, war aber noch nicht ganz oben, als ihm der desperate „Pete“ einen schweren Krug an den Kopf warf. Ratche wurde von dem Geschoß mit solcher Wucht getroffen, daß er rücklings die Treppe herunterfiel und bewußtlos liegen blieb. Der böse „Pete,“ über dessen Persönlichkeit Niemand etwas Näheres zu wissen scheint, ist dann entkommen. Der verwundete Polizist hat nach dem County-Hospital geschafft werden müssen, wo die Aerzte seinen Zustand für recht bedenklich erklären.

Mißglückter Ballonaufstieg.

Pech hatte gestern der Luftschiffer Patrick Deer bei seinem Ballon-Aufstieg vom Deck des Dampfers „Christopher Columbus.“ Der Ballon stieg nämlich nicht in die Höhe, sondern schleifte seitwärts über das Verdeck fort. Deer wurde heftig gegen eine eiserne Zeltstange geschleudert, hielt aber fest und ließ auch nicht los, als der Ballon sich seewärts senkte und ihn, über die Wasserfläche dahintanzend, eine Meile weit oder so durch die Fluth zerrte. Vollständig erschöpft wurde Deer schließlich von der Mannschaft des Bootes aufgefischt, das vom Dampfer ausgesetzt war, um seinen Sprung abzuwarten. Aus diesem ist unter den so bewandten Umständen natürlich nichts geworden.

Politisches.

Die Anti-Zivildienstströmung im Rathhaus.

Assessor Gunning unternimmt eine Europafahrt.

Am Samstag Nachmittag fand in der Kanzlei des Polizeichefs Kipley eine geheime Besprechung von demokratischen Parteiführern statt, wobei es sich um den Kampf gegen das Zivildienstgesetz handelte. Man verhehlte es sich keineswegs, daß von Mayor Harrison in dieser Beziehung wenig oder garnichts zu hoffen ist, und da auch derVersuch, dieZivildienstkommissäre zu kontrolliren, völlig fehlgeschlagen ist, so kam man überein,sich jetzt direkt an die ehrenwerthenStadtväter um Hilfe in der Noth zu wenden. Der Kriegsplan geht dahin, die Aldermen zu bearbeiten, der Zivildienst-Kommission fortan jedwede Verwilligung verweigern — so hofft man ihm am Besten beikommen zu können. Sobald der Stadtrath nach den Ferien wieder in Sitzung zusammentritt, soll er hierum angegangen werden. Die Zivildienstkommissäre weisen ihrerseits darauf hin, daß augenblicklich genügend Kandidaten an Hand sind, um auf lange hinaus jede vakante Stelle doppelt und dreifach besetzen zu können, sodaß die Kommission, vorläufig wenigstens, die weitere Entwicklung der Dinge ruhig abwarten könne.

South Town Assessor Gunning hat gestern eine mehrmonatliche „Erholungsreise“ nach Europa angetreten, doch wird dies die „Taxpayers' Defense“-Liga keineswegs abhalten, sich in der Zwischenzeit eifrig mit ihm zu beschäftigen. Wie Präsident Holbrook erklärt, soll nichts unversucht gelassen werden, um die angeblich krummen Einschätzungsmethoden des Assessors aufzudecken; ist das Beweismaterial gesammelt, so soll der Fall der September-Grandjury vorgelegt werden. Daß Gunning nach Europa abgesegelt ist, ohne der Liga vorher auch nur die geringste Andeutung von seinen Reiseplänen zu geben, wird vielfach besprochen.

* * *

Charles Bendell, der erste unter den Zivildienstbestimmungen im städtischen Straßenreinigungs-Departement angestellte Ward-Inspektor ist vom Superintendenten Fitzsimmons Knall und Fall entlassen worden. Er habe sich verschiedentlich grober Pflichtversäumniß schuldig gemacht, wird vom Superintendenten als Grund der Entlassung angegeben, was indessen von dem Gemaßregelten mit aller Entschiedenheit in Abrede gestellt wird. Bendell behauptet vielmehr, daß er aus rein partei-politischen Gründen den Laufpaß erhalten habe. Er ist heute seinem politischen Glaubensbekenntniß nach ein Populist; seine eigene Partei hält ihn aber für einen verkappten Republikaner, während die Demokraten ihn einen Renegaten heißen. Bendell will sich übrigens nicht so ruhig fügen und verlangt jetzt, daß die Zivildienstbehörde ihn wenigstens anhöre, ehe sein Name von der städtischen Lohnliste gestrichen wird. Seine Entlassung soll auf direktes Betreiben des Korporationsanwaltes erfolgt sein.

* * *

Große Vorbereitungen werden für das am nächsten Samstag im Burlington Park abzuhaltende Jahres-Picnic der County Demokratie getroffen, und sowohl W. J. Bryan, wie auch Ex-Gouverneur Altgeld haben fest zugesagt, Ansprachen an ihre Getreuen zu halten. Mit der „Federation of Labor“ wird man aber wohl vorher noch eine unangenehme Sache auszufechten haben, da Nicht-Union-Musiker — De Baughs Kapelle — die Konzert- und Tanzmusik auf dem Piknik liefern sollen. — Am 9. Oktober, dem Chicago Tag, unternimmt die County-Demokratie einen Ausflug nach Nashville zum Besuch der dortigen Ausstellung.

Protektor Pinsky.

Bei der Staatsanwaltschaft sind in den letzten Tagen mehrfache Klagen über einen gewissen „Sam“ Pinsky eingelaufen, der sich auf der Westseite als eine Art von Protektor aufgethan hat. Der Bursche heischt von allerlei Leuten, deren Gewerbe ein mehr oder weniger lichtscheues ist, hohen Tribut, und wird ihm dieser verweigert, so läßt er die betreffenden Personen bei nachtschlafender Zeit verhaften und vor Friedensrichter in entfernt liegenden Stadttheilen schleifen. Dort stehen dann professionelle Bürgen bereit, welche den Verhafteten ihre Dienste anbieten, natürlich gegen hohe Bezahlung. Der Crayonzeichner Morris Mann, No. 181 W. Madison Straße, ist auf diese Weise in der letzten Woche nicht weniger als zwanzig Mal verhaftet worden, und Pinsky soll von den Friedensrichtern Bauer, Wallis, Doyle, Sabath und Camybell weitere zwanzig Verhaftsbefehle gegen den Zeichner erwirkt haben. Rosa Engle und Nellie Foster von No. 82 Green Straße sind von Pinsky in ähnlicher Weise drangsalirt worden, ebenso Ben Jacobson, Eza Meyer, Adolph Riettmann und Dr. Nathan.

Schadhafter Gashahn.

Durch Einathmung von Leuchtgas im Schlaf erstickt ist der Schneider W. Beck in seiner Wohnung, Nr. 182 Fullerton Avenue. Becks Schwager, Chas. Klein, hat ihn gestern Vormittag um 9 Uhr todt im Bette gefunden. Wie die angestellte Untersuchung ergeben hat, war der Hahn des Gasbrenners in Becks Schlafzimmer abgebrochen, so daß man annehmen kann, Beck ist einem unglücklichen Zufall zum Opfer gefallen, bezw. der Achtlosigkeit, welche gegen den schadhaften Gashahn bewiesen worden ist. Der Verstorbene war fünf und zwanzig Jahre alt.

Cannstatter Volksfest.

Der gestrige Eröffnungstag nimmt einen glänzenden Verlauf.

Seid uns gegrüßt zum frohen Jubelfeste,
Ihr bied'ren Schwaben von dem Neckarstrand,
Von rauher Alb, wo weit die alte Veste
Des Rechbergs schaut in's weite Land.
Seid uns gegrüßt aus Frankens alten Gauen,
Dort von dem Kocher, von des Schwarzwalds Höh',
Und wo in kühlen Wellen, in den blauen,
Der Himmel spiegelt sich im Bodensee.
Aus allen Gau'n vom lieben Schwabenlande,
Der alten Heimath, kräft'ge biedre Schaar,
Ihr sei gebracht, hier an dem fremden Strande,
Ein froh „Grüß Gott“ auch dieses Jahr.

Eine hübsch ausgestattete Festzeitung, die diesen poetischen Bewillkommnungsgruß enthielt, wurde gestern jedem Besucher bei seinem Eintritt in Ogdens Grove überreicht, während über dem Eingangsthor ein Banner sichtbar war mit der Inschrift: „Hie gut Württemberg allewege!“ Auf dem Festplatze selbst herrschte schon am frühenNachmittage,trotz der etwas bedrohlich erscheinendenWitterung,ein äußerst reges Leben und Treiben. Nicht allein die schwäbischen Bewohner Chicagos, sondern auch die Angehörigen der übrigen deutschen Stämme hatten sich in hellen Schaaren eingefunden, um Theil zu nehmen an dem großen Cannstatter Volksfeste, für das auch diesmal wiederum von den Mitgliedern des allezeit rührigen Schwabenvereins die großartigsten Vorbereitungen getroffen waren. Eine Neuerung war in diesem Jahre insofern eingetreten, als ein beträchtlicher Theil der Besucher, namentlich die Kinder, in der kleidsamen heimischen Tracht erschienen waren. Der Vorstand war dabei mit gutem Beispiel vorangegangen.

Das in jeder Hinsicht schöne und reichhaltige Programm wurde in bester Weise zur Durchführung gebracht. Auf einer Bühne, die zur Linken des Hofkellers errichtet ist, gelangte um 4 Uhr Nachmittags das große Festspiel „Der schäbische Dorfbarbier,“ unter Leitung des Theaterdirektors Jul. Loeffler, zur Aufführung. Zwischen dem 1. und 2. Akte wurde alsEinlage „Der kleinePostillon“ gegeben. Das wohlvorbereitete Festspiel fand allseitig begeisterte Aufnahme, wobei namentlich der von Frau Minna Moscherosch eingeübte Bauerntanz zu lebhaften Beifallsbezeugungen Veranlassung gab.

Aber auch im Uebrigen gab es auf dem Festplatze gar viel zu sehen und zu bewundern. Akrobatische Vorstellungen, ein Kasperle-Theater, Schattenbilder aus der Heimath, Tanz- und Konzertmusik, ein brillantes Feuerwerk und die glänzende Beleuchtung des Parks sorgten für die Belustigung der Festgäste, von denen sicherlich Niemand unbefriedigt nach Hause gegangen ist. Daß auch dem „93er Riesling“ nach besten Kräften zugesprochen wurde, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. Die Konzertmusik wurde von der bekannten Weege'schen Kapelle geliefert. Ungetheilte Anerkennung fand unter den vielen Sehenswürdigkeiten vor Allem die große Fruchtsäule, welche sich direkt hinter der Bühne erhebt. Die Säule ist 35 Fuß hoch und weist in bunter Farbenzusammenstellung alle nur erdenklichen Garten- und Ackerfrüchte auf. Um die Errichtung dieses Prachtstückes haben sich die Herren Jacob Bender, Hermann Steidle, J. Pfeiffer und Joe Teufel ganz besonders verdient gemacht. Die Beamten des Schwabenvereins, welche die Vorbereitungen für das diesjährige Fest in so mustergiltiger Weise getroffen haben, sind: Präsident, Wilh. Schoeninger; Vize-Präsident, G. E. Gall; prot. und korresp. Sekretär, Adolph Traub; Finanzsekretär, Heinrich Hieber; Schatzmeister, Fritz Kcri; Finanz-Komite: Adolph Woerner, John Lude, Fritz Vollmer; Ausschuß: Joseph Teufel, Jacob Pfeifer, Henry Gundling, C. F. Hermann, Edward Heiß, August Hahl, C. M. Merker; Inventar-Verwalter, Christoph Kerner; Fahnenträger, Fritz Wahlenmeier; Kollektor, Carl Hochstetter. — Heute Nachmittag und Abend wird das gesammte Sonntags-Programm in allen seinen Theilen wiederholt werden.

William Schneiders Hund.

Als der Schankwirth William Schneider, Nr. 5901 Halsted Straße, letzte Nacht um 12 Uhr seine Tageseinnahme überzählte und sein Schankkellner sich eben anschickte, das Lokal zu schließen, drangen drei maskirte Räuber in die Wirthschaft. Schneider ließ sein Geld auf dem Schanktisch liegen und lief in ein Hinterzimmer, wo er eine große dänische Dogge an der Kette liegen hatte. Der Wirth machte den Hund los und hetzte ihn auf die Räuber. Das Thier griff die Kerle auch wüthend an und biß einen von denselben in's Bein, brach dann aber, von mehreren Revolverkugeln getroffen, zusammen. Die Räuber, welche etwa fünfzehn Schüsse auf den Hund abgegeben hatten, ergriffen, ohne sich weiter umzusehen, die Flucht. Schneider hätte übrigens doch lieber die Tageseinnahme verloren, als seinen schönen Hund. Dieser ist auf Ausstellungen mehrfach preisgekrönt worden.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.

(Spezial-Korrespondenz der „Abendpost“.)

Vom Bundes-Kriegerfest.

Toledo, 22. Aug. 1897.

Das 13. Bundes-Kriegerfest des deutschen Kriegerbundes von Nordamerika hat hier heute seinen Anfang genommen und soll bis zum Mittwoch, den 25. August, fortgesetzt werden. Im Laufe des Vormittags war eine große Anzahl alter deutscher Soldaten und ihrer Freunde aus allen Himmelsgegenden, theilweise sogar mit Extrazügen, eingetroffen. Das Gros der Chicagoer Delegaten, welches mittels der Lake Shore Bahn Nachmittags um halb 3 Uhr hier anlangte, wurde von einem größeren Komite des hiesigen festgebenden Kriegervereins empfangen und sofort nach der Germania-Halle, in welcher auch die Geschäftssitzungen der Delegaten abgehalten werden sollen, geleitet. Dort wurden die neuen Ankömmlinge von einer ganzen Schaar junger Damen mit Speise und Trank gestärkt, um dadurch nach der Eisenbahnfahrt — während welcher ja auch schon gar Manches „geleistet“ worden war — für weitere Strapazen, die noch kommen sollten, von Neuem gerüstet zu sein. Den Chicagoern wurde nur erlaubt, sich für kurze Zeit in ihre in der Nähe gelegenen Quartiere — die meisten Delegaten wohnen im Merchants' Hotel — zu begeben, dann wurden sie sofort wieder mit Beschlag belegt und mittels bereitstehender Straßenbahnwagen nach dem Bellevue-Park gefahren. In letzterem war, als die Chicagoer mit ihrer Eskorte ankamen, ein von Tausenden besuchtes echtes deutsches Volksfest in vollstem Gange. Mehrere Musikkapellen wetteiferten förmlich mit einander, patriotische deutsche und amerikanische Weisen zur vollsten Geltung zu bringen, so daß die allgemeine Feststimmung nichts zu wünschen übrig ließ. Die geplante große Straßen-Parade und das eigentliche Hauptpiknik wird erst morgen stattfinden und verspricht, den heutigen Erfolgen nach zu schließen, recht großartig zu werden. — Die Fahrt der Delegaten und einer großen Anzahl von Schlachtenbummlern „mit und ohne Gepäck“, unter denen sich auch Ihr Berichterstatter befand, war eine äußerst vergnügte. Die alten Feldflaschen wurden hervorgeholt und mancher Schluck aus derselben half die vom Kameraden Martin Gaß, dem jetzigen Bundesschatzmeister, in einem Feldkessel gelieferte echte „Erbswurstsuppe“ etwas leichter hinunter gleiten. Unter den auf diesem Zuge Befindlichen waren u. A. der Präsident des deutschen Kriegervereins, Herr Georg Buettner, ferner die Kameraden Jos. Schlenker, C. Wohlfeldt, Doktor J. A. Schmidt und C. Roeßler, ferner C. Lutzert von den Waffengenossen, C. Roehrmann und C. Hildebrandt von den Reservisten, S. Selten vom Landwehrverein, O. Josefski vom Militärverein, Ex-Alderman Carl Jockisch vom Süd-Chicago Kriegerverein, S. Studenroth und Wm. Schroeder vom Town of Lake Kriegerverein, Carl Karnstedt von Elmhurst, Wm. Butzke von Joliet, C. Behling von Elgin, Theo. Wagner von Aurora, Wm. Arnold von Butte City, Montana, F. Erling von St. Paul, sämmtlich Delegaten. Die erste Sitzung der Delegaten findet morgen Vormittag, nach Beendigung des Festumzuges, statt. Alderman Ernst Reichardt von der 30. Ward, Präsident des Town of Lake Kriegervereins, und der Bundessekretär Julius Eggers, welche schon vor einigen Tagen hier eingetroffen sind, hatten es sich nicht nehmen lassen, die heute eintreffenden Chicagoer ebenfalls zu empfangen und einen jeden derselben mit einem prächtigen N. P. P. S. Blumenstrauß zu beschenken.

Geo. A. Massow.

Germania Männerchor.

Der Vergnügungs-Ausschuß des Germania-Männerchors hat beschlossen, am nächsten Mittwoch, den 25. August, in Thielmanns Palmengarten, am Fuße der Diversey Ave., ein großes Sommernachtsfest abzuhalten. Daß bei dieser Gelegenheit für die Unterhaltung der Mitglieder und ihrer Gäste nach besten Kräften gesorgt sein wird, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Die aus 35 Mitgliedern des Thomas'schen Orchesters bestehende Kapelle wird abwechselnd mit dem Germania-Männerchor ein gut gewähltes Konzert-Programm zur Durchführung bringen, so daß ein an künstlerischen Genüssen reicher Abend in sichere Aussicht gestellt werden kann. Nach dem Konzert wird getanzt. Für die bequeme Heimfahrt der Festtheilnehmer sind genügende Vorbereitungen getroffen worden.

Der „Wilde Westen“.

Er wird am nächsten Montag seinen Einzug in Chicago halten.

Oberst William F. Cody, besser bekannt unter dem Namen „Buffalo Bill“ wird am Montage, den 30. August, mit seinem „Wilden Westen“ im Kolifeum eine Reihe von Vorstellungen eröffnen, deren Dauer auf zwei Wochen berechnet ist. Bei den Bewohnern Chicagos dürfte der „Wilde Westen“ noch von den Tagen der Weltausstellung her in bester Erinnerung stehen, und es ist deshalb begreiflich, daß auch diesmal dem Eintreffen dieser größten und eigenartigsten Schaustellung der Welt mit dem gespanntesten Interesse entgegengesehen wird. Buffalo Bills nimmer rastende Energie hat wiederum dem Programm eine große Anzahl neuer Nummern eingefügt, welche zusammen mit den alten ein unvergleichliches Ensemble abgeben dürften. Die buntzusammengesetzte Truppe umfaßt in dieser Saison 50 Grenzer, 50 amerikanische Cowboys, 30 mexikanische Vaqueros und Rurales, 30 südamerikanische Gauchos, 100 indianische Krieger, 25 Beduinen-Araber, 20 russische Kosaken aus dem Kaukasus, 10 ungarische Zigeuner-Csikos, sowie Abtheilungen von Ver. Staaten-Kavallerie, Uncle Sam's Artillerie, Königl. irisch-englischen Lanciers, Deutschen Kürassieren und Petit Corps D'Armee.

Außerdem werden sich die „Aurora-Zuaven“ in einer Anzahl von Exerzitien produziren, die als geradezu staunenerregend bezeichnet werden. Die Schießkünstler Annie Oakley und Johney Baker treten ebenfalls wieder auf. Hundert elektrische Bogenlichter und Scheinwerfer werden dasKolifeum taghell erleuchten. Am Vormittage des 30. August wird Buffalo Bill eine Straßenparade abhalten. Die Vorstellungen selbst beginnen täglich um 2 Uhr 30 Nachmittags und 8 Uhr 15 Mt. Abends. Ein glänzender Erfolg des Unternehmens darf auch diesmal als sicher vorausgesetzt werden.

Die englischen Theater.

Hooleys. Die New Yorker Lyceum-Theatergesellschaft wird in dieser Woche zwei weitere Bühnen-Novitäten zur Aufführung bringen, und zwar am Montag, Dienstag, Mittwoch und Samstag Grundys „The Late Mr Castello“ und Dienstag, Freitag, sowie in der SamstagMatineevorstellung: „The First Gentleman of Europe“. Man sieht in Theaterkreisen beiden Premieren mit gespanntestem Interesse entgegen.

McVickers. Hier wird heute Abend die 41. Theatersaison mit Clements romantischem Schauspiel „A Southern Gentleman“ eröffnet. Das Stück ist den Theaterfreunden noch vom vorigen Winter her vortheilhaft bekannt und wird sich auch diesmal zweifelsohne als Erfolg erweisen. Clement selbst spielt die Titelrolle.

Great Northern. Czibulkas melodiöse Operette „Amorita“ macht hier den Spielplan für die laufende Woche aus. Die Rollenbesetzung lautet wie folgt: Angelo — Miß Myra Morella; Fortebraccio—Miß Beatrice McKenzie; Amorita — Mme. Le Saffier; Perpetua — Miß Isabel Underwood; Fra Bombardo — Miro Delemotta; Lorenzi — Jack Allison; Castrucci — Harry Cashman; Sparacani — Mr. Webb.

Lincoln. Das fesselnde Melodrama „The Brand of Cain“, vonAugustus Walford, bildet hier die Attraktion für die laufende Woche. Von einer guten Truppe zur Aufführung gebracht, dabei glänzend in Szene gesetzt, hinterläßt das Stück einen tiefen Eindruck, und unseren Lesern kann ein Besuch der Vorstellung nur angelegentlichst empfohlen werden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Ueberfahren.

Während Thomas Arnold von No. 6917 Laflin Straße gestern Vormittag mit seiner Gattin und seinen beiden Kindern bei der Panhandle-Station an 69. Straße die Geleise zu kreuzen im Begriff stand, um auf einen Lokalzug zu warten, der ihn und die Seinen nach Blue Island bringen sollte, wurde er durch einen südwärts fahrenden Schnellzug getroffen und getödtet. Der Lokomotivführer des Zuges muß, nach den Aussagen mehrerer Zeugen, das geschehene Unglück bemerkt haben, hielt es aber nicht der Mühe für werth, deswegen anzuhalten, sondern setzte die Fahrt mit unverminderter Schnelligkeit fort. Arnold war etwa 47 Jahre alt und ist seit langer Zeit in den Werkstätten der Rock Island-Bahn als Zeitanrechner beschäftigt gewesen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Neue Gefahren.

Durch das anhaltende Fallen der Silberpreise dürften die Prosperitätsmacher doch noch gezwungen werden, sich mit der Währungsfrage zu beschäftigen. Die Bundesregierung hat nämlich auf Grund des Bland-Allison-Gesetzes vom Jahre 1878 und auf Grund des Sherman-Gesetzes vom Jahre 1890 nach und nach 459,946,711 Unzen Silber angekauft, wofür sie $464,210,262 bezahlte. Nach dem heutigen Marktpreise ist aber dieses Silber nur noch $242.622,084 werth, sodaß die Regierung augenscheinlich einen Verlust von $221,588,178 erleiden würde, wenn sie es verkaufen wollte. Der Verlust würde thatsächlich sogar noch größer sein, weil der Preis noch mehr fallen würde, wenn so viel Silber auf den Markt käme. Sollte die Unze Silber auf 25 Cents heruntergehen, was von Sachverständigen als wahrscheinlich bezeichnet wird, so würde sich der Unterschied zwischen dem von der Regierung gezahlten Preise und dem Werthe des von ihr erworbenen Silbers auf die Kleinigkeit von nahezu 350 Millionen Dollars belaufen, und der Metallwerth der ausgeprägten Silberdollars würde kaum 22 Cents betragen.

Solange das Vertrauen da ist, daß die Regierung jeden Silberdollar auf Verlangen gegen einen Golddollar einlösen kann oder wird, mag auf den Metallwerth des Silberdollars wenig ankommen. Wird aber wieder einmal der Goldbestand der Bundeskasse derartig vermindert, daß die Befürchtung entsteht, sie könnte zur Einstellung der Goldzahlungen gezwungen sein, so wird natürlich nicht nur alles Papiergeld, sondern auch alles Silbergeld im Werthe beeinträchtigt werden. Je geringer der Metallwerth des Silberdollars, desto größer muß der Kredit der Regierung sein, die ihn in Umlauf gesetzt hat. Solange er 80 Cents werth war, hätte die Regierung im Nothfalle nur 20 Cents zuzusetzen brauchen, ist er aber nur noch 20 Cents werth, so müßte sie 80 Cents zusetzen, oder einen viermal so großen Kredit haben. Mit einem Goldbestande von 100 oder selbst 150 Millionen wäre das Bundesschatzamt der Aufgabe nicht gewachsen, nicht nur die Greenbacks, sondern auch die Schatzamtsnoten, die Silberzertifikate und die Silberdollars auf ihrem vollen Nennwerth zu erhalten, wenn der Nennwerth des Silberdollars vier- bis fünfmal so groß wäre, wie sein Marktwerth. Sie müßte also abermals bedeutende Goldanleihen aufnehmen, um zu verhüten, daß der amerikanische Dollar auf 25 Cents oder noch weniger heruntersinkt.

Die republikanische Partei wird sich deshalb wohl oder übel dazu entschließen müssen, entweder den ständigen (und müßig daliegenden) Goldvorrath des Schatzamtes sehr stark zu vermehren, oder die papierenen und silbernen „Umlaufsmittel" beträchtlich zu vermindern. Durch die Einstellung der Silberankäufe ist die Krisis nur vertagt worden. Wird nicht bei Zeiten vorgebeugt, so wird eine noch schlimmere Geldpanik entstehen, als im Jahre 1893, weil inzwischen der jähe Preissturz des Silbers stattgefunden hat. Kein Kulturland hat eine so elende Geld- und Finanzwirthschaft wie die Ver. Staaten von Amerika.

Ein verkappter Segen.

Den Stiel umzudrehen, ist unter Umständen ein großes Kunststück. So hat der gewöhnliche Bürger und Steuerzahler bisher immer gedacht, daß die Pensionsliste der Ver. Staaten doch eigentlich ein Bischen viel verschlingt. Je länger der Bürgerkrieg hinter uns liegt, und je mehr Veteranen wegsterben, desto größer wird bekanntlich die Ehrenrolle, und je weniger Geld im Schatzamt ist, desto höher werden die Pensionsausgaben. Heute gibt es nahezu eine Million Pensionäre, die trotz ihrer bescheidenen Ansprüche mehr als 140 Millionen Dollars jährlich kosten, und das Ende ist noch gar nicht abzusehen. Von der Postverwaltung abgesehen, wird nahezu die Hälfte aller Bundeseinnahmen für Pensionen verwendet. Die Pensionsausgaben verschlangen in den letzten vier Jahren nahezu den ganzen Ertrag der Einfuhrzölle und überstiegen die Ausgaben, welche das Deutsche Reich für sein großes Heer, seine Flotte und seine Pensionen zusammen macht. Sie haben das Defizit verursacht, dessen Beseitigung die Republikaner für ihre oberste Lebensaufgabe erklärten, denn wären sie nur einigermaßen vernünftig geblieben, so hätte selbst der vielgeschmähte Wilsontarif noch beträchtliche Ueberschüsse geliefert. Als sie die Höhe von 36 Millionen erreicht hatten, kündigte der damalige Vorsitzende des Ausschusses für Mittel und Wege, der nachmalige Präsident Garfield, dem Volke an, daß sie fortan stetig fallen würden, weil die Zahl der Pensionäre naturgemäß immer kleiner werden müsse. Statt dessen haben sie sich vervierfacht und werden ohne Zweifel die Einkünfte aus dem neuen Zolltarif noch übersteigen, sodaß das Defizit im laufenden Rechnungsjahre das bedeutendste sein wird, welches die Ver. Staaten je gehabt haben.

Unter diesen Umständen sollte man meinen, daß selbst die republikanischen Rechenmeister die Pensionsliste mit einem gewissen Grauen betrachten müßten. Sie sind aber im Gegentheil um so vergnügter, je mehr sie anschwillt. Der hiesige „Times-Herald", der bekanntlich der „Administration" sehr nahe steht, dreht sogar den Stiel um und bezeichnet die Pensionsausgaben als eine Wohlthat für das Land. „Man wische die Pensionsrolle aus unserem Schatzamte aus," sagt er, „und jedes Zollhaus könnte abgeschafft werden, soweit unsere Einnahmebedürfnisse in Frage kommen. Das aus den Binnensteuern vereinnahmte Geld — d. h. diejenige Form der Besteuerung, die in allen europäischen Ländern nutzbar gemacht wird — würde ausreichen, um alle Ausgaben der Regierung zu decken, wenn dieselbe sparsam wäre." — Davon würden aber nur die Europäer und Asiaten Nutzen ziehen, welche die amerikanischen Zölle bezahlen! „Thatsächlich," schließt das Blatt, „wird die enorme Summe, die für Pensionen ausgegeben wird, derart aufgebracht, daß nicht ein einziger amerikanischer Bürger aus unserer Bevölkerung von 70 Millionen fühlt, daß er aus seiner eigenen Tasche auch nur einen Cent beisteuert."

Wenn sich das so verhält, so ist es eine Niederträchtigkeit sonder Gleichen, den amerikanischen Bürgern auch nur einen Cent für die Bestreitung der anderen Regierungsausgaben abzunehmen. Europa und Asien sollten gezwungen werden, auch die Gehälter unserer Bundesbeamten und Richter zu bezahlen, ein großes stehendes Heer für uns zu unterhalten und eine gewaltige Kriegsflotte für uns zu bauen. Die Binnensteuern sollten ganz und gar abgeschafft und durch neue Zölle ersetzt werden, welche „nicht nur die amerikanischen Industrien entwickeln," sondern auch dem Auslande zur Last fallen. Nachdem die Republikaner das Land über Nacht reich gemacht haben, sollten sie ihr Werk dadurch krönen, daß sie jährlich eine Milliarde bewilligen und dann das Ausland zwingen, diese Summe für uns aufzubringen. Vorläufig können sie freilich nicht einmal das Defizit beseitigen, aber das hat weiter nichts auf sich. Sie werden schon beweisen, daß ein Defizit eigentlich ein Ueberschuß ist.

Unsere Hausthiere.

Das Handbuch des Ackerbau-Departements der Ver. Staaten für 1896 enthält einige recht interessante Angaben, von denen diejenigen über den Viehstand unseres Landes hier Platz finden mögen.

Es gibt, nach diesem Jahrbuch, in den Ver. Staaten nicht weniger als 14,364,667 Pferde, von denen allein 1,160,101 Stück in Texas zu finden sind, woselbst der Pferdediebstahl für schlimmer gilt, als Gotteslästerung und als ein todeswürdiges Verbrechen angesehen wird. Dabei stellt sich der Durchschnittswerth der texanischen Pferde auf nur $17.73 das Stück, — kaum genug, um das Aufknüpfen eines Mannes zu rechtfertigen. An zweiter Stelle steht in Bezug auf Pferdereichthum Iowa mit 1,087,492 Thieren im Gesammtwerth von $31,469,631, oder $28.94 das Stück. Illinois steht nach Kopfzahl der Pferde mit 1,072,966 an dritter, nach Werth mit $33,165,379.06 ($30.91 das Stück) an erster Stelle. Der Staat New York wird aufgezählt mit 621,343 Pferden im Durchschnittswerthe von $49.67 das Thier. Im Empire-Staat ist also ein Pferd durchschnittlich nahezu dreimal so viel werth wie in Texas und mehr als dreimal so viel als in Oklahoma, woselbst die Pferde mit einem Durchschnitt von $13.91 am niedrigsten im Preise stehen. Für den Staat Washington, woselbst angeblich Pferde für $2 das Stück an Fleischhauer verkauft wurden, werden 176,691 Pferde aufgeführt im Durchschnittswerthe von $20.47 das Stück. Am höchsten im Preise stehen nach dem Bericht die Pferde in Rhode Island, woselbst für 10,129 Köpfe der Durchschnittspreis von $75.25 angegeben wird, und in Massachusetts, wo 33,800 Pferde je $64.67 werth sind. Kentucky, der Staat der guten Pferde und schönen Frauen, besitzt nach dem vorliegenden Ausweis nur 400,879 Pferde und diese sind auch nicht sammt und sonders „edle Renner", denn der Durchschnittswerth der Kentuckeyer Pferde wird auf nur $32.57 angegeben.

Wie Texas der pferdereichste Staat ist, so ist er auch der „Champion"-Maulesel-Staat — der Zahl nach — mit 261,468 im Durchschnittswerth von 29.83. Den höchsten Werth haben die Georgiaer Maulesel, deren es 164,380 gibt im Werth von $10,343,698 (durchschnittlich $62.98 das Stück) Den höchsten Preis erreicht aber der Maulesel in New Jersey, wo jedes der 7492 Thiere auf $76.73 gewerthet wird. Der New Yorker Maulesel gilt nur $55.07 und seine Sippe zählte nur 4534 Köpfe. Am billigsten sind die Maulesel in New Mexiko wo der Durchschnittswerth der 3560 Thiere sich auf nur 39.19 das Stück stellt. In Kentucky gibt es nicht weniger als 116,184 Stück und der Kentuckier Maulesel ist durchschnittlich (mit $33.97) mehr werth als das berühmte Kentuckier Pferd. Missouri zählte 215,416 Maulesel im Werthe von je 2091 und die Staaten Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode Island und Connecticut haben gar keine Maulesel angemeldet und werden wohl nur sehr wenige besitzen. Die gesammte Maulthier-Bevölkerung der Ver. Staaten stellt sich auf 2,215,654 Köpfe im Werthe von $92,302,000. Das Maulthier hat somit einen Durchschnittswerth von $41.66, — $10.15 mehr als das Pferd.

Im Jahre 1868 wurden in den Ver. Staaten 5,756,940 Pferde gezählt im Werthe von $432,696,226; zu Beginn des Jahres 1897 gab es hier 14,364,607 Pferde, die zu nur $452,649,396 eingeschätzt wurden. Der Pferdebestand hat sich um 150 Prozent vermehrt, der Gesammtwerth stieg nur um rund 5 Prozent. Noch im Jahre 1892 berechnete man den Werth der damals gezählten 15,498,140 Pferde auf mehr als 1000 Millionen Dollars, im Laufe von fünf Jahren ist also der Werth unseres Pferdebestandes um nahezu 600 Millionen zurückgegangen. Eine ähnliche Werthverminderung trat für die Maulthiere ein, denn in 1869 wurden die 921,632 Maulthiere des Landes auf $98,386,369 gewerthet, im Jahre 1897 schätzt man die 2,215,654 Thiere auf nur $92,302,000.

Nicht ganz so stark sind die Milchkühe im Preise gefallen, wenn auch immer noch auffallend genug. Im Jahre 1868 zählte man deren 8,691,568 Stück im Werthe von $319,681,153, heute gibt es 15,941,727 Stück, die auf nur $369,239,993 gewerthet werden.

Texas ist mit 5,242,715 Stück der „Banner"-Hornvieh-Staat des Landes. Das ist aber zumeist nur Schlachtvieh, denn der Staat besitzt nur 753,578 Milchkühe, während der Empire-Staat New York nicht weniger als 1,416,327 dieser so nützlichen Thiere zählt, neben nur 561,582 anderen Rindern. Iowa hat nächst New York mit 1,190,534 Stück die meisten Milchkühe, und Illinois steht mit 1,008,259 Stück an dritter Stelle. An Schlachtvieh besitzt Iowa 2,196,755 Stück (nächst Texas am meisten von allen Staaten). Pennsylvania, dessen Butter so gelb und nahezu so kostspielig ist, wie Klondyke-Gold, besitzt 938,288 Milchkühe im Durchschnittswerthe von $25.93. Die New Yorker Kuh wird auf 24.20 bewerthet, die texanische auf $16.43. Die Kuh ist also im Staate vom einsamen Stern nur etwa einen Dollar weniger werth, als das Pferd, es fällt aber dort unten keinem Menschen ein, einen Kuhdieb aufzuknüpfen, noch weniger einen Stier-Dieb, denn die texanischen Stiere sind durchschnittlich nur $11.14 werth. Die New Jerseyer Kuh ist mit $32.27 die theuerste, trotzdem längst nicht alle New Jerseyer Kühe Jersey-Kühe sind. In Alabama sind die Kühe ($11.12 durchschn.) am billigsten und in Alabama, Georgia und in den Carolinas fällt Hornvieh im Allgemeinen im Durchschnitt auf $6.81 bis $9.25, während Connecticut mit $25.31 den höchsten Durchschnitt aufweist.

Der Besitz des Landes an Schafen (vierbeinigen) wird auf 38,268,643 im Werthe von $67,020.942 (Durchschnitt: $1.82) angegeben. Montana zählt 3,122,732 Stück (Durchschn. $1.61), Texas 2,789,383 und Ohio 2,368,987 (Durchschnitt $2.48).

Die 40,600,276 Schweine — auch hierbei ist die menschliche Abart ausgeschlossen — werden auf $106,272,770 gewerthet — durchschnittlich $4.10 das Stück. Iowa besitzt mit 3,737,970 Stück (Durchschnittswerth $5.67) die meisten Schweine, Missouri folgt mit 3,074,329, Texas mit 2,944,063. Das theuerste Schwein ist das Connecticuter, das auf $9.29 gewerthet wird, das billigste das von Florida, das im Durchschnitt nur $2.02 werth ist.

Ruhige Auffassung.

Die Kündigung der englischen Handelsverträge mit Deutschland und Belgien ist in London, wie bereits berichtet wurde, mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden. Ebenso ist man dort angenehm davon berührt, daß die Kündigung sowohl in Berlin, wie in Brüssel von der amtlichen Mittheilung begleitet war, daß England bereit sei, in Unterhandlungen über den Abschluß neuer Verträge einzutreten. Dabei zollt man Deutschland gerechte Anerkennung dafür, daß dort die Kündigung im Ganzen in verständiger und geschäftsmäßiger Weise aufgenommen worden ist, glaubt auch, daß die Belgier der Angelegenheit gegenüber eine ebenso sachgemäße Haltung beobachten werden. Daß die Franzosen über die Kündigung des Vertrags mit Deutschland erfreut sind, erscheint in England natürlich nicht auffallend, wird aber für entschieden vorelig gehalten.

Ein Leitartikel der Londoner „Times" gibt ziemlich genau wieder, wie man dort über diesen Punkt denkt. Die Franzosen, so schreibt das Blatt, hätten die Ueberschwenglichkeit ihrer Befriedigung über die Aussicht eines „wirthschaftlichen Krieges" zwischen Großbritannien und Deutschland zügeln sollen, bis sie bessere Gründe für die Annahme hatten, daß solch ein Ereigniß unmittelbar bevorstehe. Nach den aus Deutschland vorliegenden Telegrammen hätten sie sich eine unangenehme Enttäuschung bereitet. Ihre unüberlegte Voreiligkeit lasse sich leicht erklären. Der Wunsch war der Vater des Gedankens. Sie glaubten, Frankreich würde von einem derartigen Kampfe Vortheil ziehen — vielleicht nach verschiedenen Richtungen hin. Glücklicherweise schienen die Deutschen, die gute Geschäftsleute seien, zu einer ganz anderen Auffassung der Lage geneigt, als der, die man ihnen an der Seine zuschreibe. Die deutschen Behörden seien verständig und einsichtig genug, zu glauben, daß der Beschluß Englands auf den Gründen beruhe, die es dafür angebe. Ohne Zweifel sähen sie die Giltigkeit und das Gewicht dieser Gründe ein. Freilich sei noch ein anderer und vielleicht wirksamerer Grund dafür vorhanden. Daß Deutschland Frankreich nicht den Gefallen thun werde, einen wirthschaftlichen Krieg mit England zu beginnen. Bei einem derartigen Vorgehen sei kein Vortheil zu holen, und die Deutschen sähen das ebensogut ein, wie die Engländer. Ein Blatt erkläre allerdings, daß England größeres Interesse an einer Erneuerung des Vertrages habe als Deutschland, die deutschen Unterhändler sich deshalb einer „gewandten und kaltblütigen Diplomatie" befleißigen sollten, und die „Kölnische Zeitung" hebe rühmend hervor, daß Deutschland vollständig stark genug sei, einen Handelskrieg mit England zu führen; doch mache sie darauf aufmerksam, daß England nicht die Absicht zu haben scheine, einen derartigen Kampf heraufzubeschwören. Sie bemerke sehr richtig, daß England den Wunsch habe, die Hindernisse, die einem engen Geschäftsverkehr zwischen ihm und seinen Kolonien entgegenstehen, hinwegzuräumen.

Englands Strebungen gingen, so fährt das Londoner Blatt fort, allerdings ein weiter; aber weder gegen jene noch gegen die unmittelbaren Zwecke könne irgend ein berechtigter Einwurf gemacht werden. In Bezug auf diese allgemeinere Bedeutung der Kündigung der Handelsverträge mit Deutschland und Belgien sagt die „Times", daß dieselbe, als aus der Anregung eines kolonialen Staatsmannes entsprungen, unstreitig eine sehr bemerkenswerthe Neuerung in der Geschichte des englischen Reiches sei. Es gereiche Sir Wilfrid Laurier zum Ruhme, daß er die Reichsregierung zu dieser Wendung in der Reichspolitik bewogen habe. Die Thatsache, daß er durch Abstammung und Religion (Laurier ist bekanntlich französischer Abstammung und Katholik) von der großen Mehrzahl seiner Mitbürger abweiche, diene bloß dazu, die Bedeutung seiner Errungenschaft zu erhöhen. Man könne übrigens unbedenklich mit einigen der französischen Kritiken übereinstimmen, daß der Weg, der vor England liege, keineswegs eben sei, daß die Fortbewegung auf ihm eine Zeit lang schwierig und langwierig sein werde. Aber es sei ein Weg, der zu einem wundervollen Ziele führe und auf dem England nicht so leicht umkehren werde.

Das „wundervolle Ziel" ist offenbar engerer Anschluß der Kolonien an das Mutterland — ein „Kaiserreich" im Chamberlain'schen Sinne.

Die Lederhosen.

Zu Nutz und Frommen der Zünftler hat der „Stuttgarter Beobachter" einen Erlaß des württembergischen Ministeriums des Innern vom 27. März 1845, betreffend lederne Hosen, ausgegraben. „Aus den von den Kriegsregierungen erstatteten Berichten in Betreff der Befugniß der Schneider zur Verfertigung lederner Beinkleider hat man ersehen, daß in denjenigen Orten, in welchen Schneider, aber keine Säckler ansässig sind, auch von den ersteren lederne Beinkleider verfertigt werden, daß jedoch diesfalls ein gleichförmiges Herkommen sich nicht gebildet hat, und daß auch da, wo die Schneider solchen Arbeiten sich unterziehen, noch die in dem Reskript vom 2. Juli 1806 (Knapp, Repertorium Bd. II. S. 294) aufgestellten Beschränkungen bald mehr, bald weniger genau festgehalten werden. In Ermangelung eines festen Herkommens und einer allgemeinen Vorschrift, durch welche den Schneidern weitergehende Befugnisse eingeräumt worden wären, bleibt nur übrig, den einschlagenden Art. 71, Ziffer 8 der revidirten allgemeinen Gewerbeordnung zur Anwendung zu bringen. Hiernach kann, wie auch von den Kriegsregierungen im Wesentlichen übereinstimmend angenommen worden ist, die Befugniß der Schneider, in denjenigen Orten, in welchen keine Säckler wohnen, für die Bewohner ihres Niederlassungsortes lederne Beinkleider zu verfertigen, nicht in Zweifel gezogen werden. Für Andere als Mitortsbewohner aber darf von den Schneidern, auch wenn in den Orten der Besteller keine Säckler ansässig sind, jene Arbeit nicht verfertigt werden. Dagegen sind unter der gleichen Voraussetzung und Beschränkung die Schneider auch zum Färben der ledernen Beinkleider für berechtigt zu erkennen. Die weiteren Beschränkungen, welchen das Reskript vom 2. Juli 1806 die in Frage stehenden Arbeiten unterwirft, daß nämlich die Schneider nur mit der Stricknaht nähen, daß die Arbeit nur im Hause der Kunden und im Taglohn geschehen, daß die Schneider mit der Anschaffung des Leders nichts zu thun haben dürfen, haben — als in der neueren Gesetzgebung nicht wiederholt und mit dem Geiste derselben vereinbar — ihre praktische Bedeutung verloren." Das süddeutsche Blatt befürchtet, wenn es in Berlin weitergehe, wie gegenwärtig, und Zentrum und Konservative sich über einige kleine Meinungsverschiedenheiten anderer Art einigen, dann könnte man es in Deutschland auch noch wieder so weit bringen, wie anno dazumal.

Landarbeiterfrage in Galizien.

Aus Lemberg wird vom 2. August geschrieben: Welche außerordentlichen Fortschritte der Sozialismus unter den ländlichen Arbeitern Ostgaliziens und der Bukowina in der letzten Zeit gemacht hat, stellt sich jetzt bei der Einbringung der Ernte heraus. Vielen Großgrundbesitzern bleibt die Ernte auf den Feldern liegen, weil die Landarbeiter ausständisch sind. In vielen Dörfern behaupten die ländlichen Arbeiter, der Kaiser habe angeordnet, jedem Feldarbeiter sollten von jetzt ab in der Ernte vom Rittergutsbesitzer ein Gulden auf den Tag und vier Mahlzeiten gewährt werden. Da nun Niemand so viel zahlt und zahlen kann — der Tagelohn betrug bis jetzt im Durchschnitt 40 Kreuzer —, so sind in Ostgalizien und in der Bukowina mehrere Tausend Arbeiter ausständig. Auch jetzt im Sommer finden fortwährend geheime sozialistische Versammlungen auf dem Lande statt, die außerordentlich zahlreich besucht werden. Bei den letzten Reichsrathswahlen in Galizien sind auch gerade auf dem Lande sehr viel Stimmen für die sozialistischen Kandidaten abgegeben worden. Wenn hier und da die Kleinbauern und die Landarbeiter den sozialistischen Hetzern gegenüber die Befürchtung aussprechen, daß dieser Landarbeiterausstand doch vielleicht ungünstig für die Arbeitnehmer ausfallen könnte und diese mit ihren Familien im Winter Noth leiden müßten, haben die Ausstandführer allerhand Beschwichtigungsmittel. Vor Allem erzählen sie den Tagelöhnern und Kleinbauern, daß, falls der Ausstand mißlingen sollte, die Streikenden ganz ruhig nach Canada auswandern könnten. Die dortige Regierung würde die Auswanderer mit offenen Armen aufnehmen, ihnen unentgeltlich Ländereien für Farmen u. s. w. geben. Nun haben zwar in den letzten Tagen die Behörden sowohl in der Bukowina wie in Galizien mehrere Ausstandführer verhaftet, aber der Ausstand hat deswegen an Ausdehnung nicht eingebüßt. Uebrigens fangen auch die Kleinbauern und Landarbeiter in Galizien bereits an, ihre Rittergutsbesitzer zu boykottiren. Der Rittergutsbesitzer Mikotajewicz auf Babince hatte in seinen Forsten gewisse Waldungen, die von den Bauern stets benutzt worden waren, gesperrt. Infolgedessen boykottiren die Bauern den Besitzer und fliehen den Hof, als wäre er verpestet. Mikotajewicz bekommt keinen einzigen Bewohner des Dorfes zur Arbeit. Im kommenden Winter wird nun thatsächlich in zahlreichen Dörfern unter den Tagelöhnern und Kleinbauern ein großer Nothstand ausbrechen. Denn gerade bei den Erntearbeiten ersparten sich bisher diese Leute etwas und lebten davon im Winter Das fällt nun diesmal fort. Wahrscheinlich ist es auch, daß bei diesen großen Ausständen Auswanderungsagenten ihre Hände im Spiele haben, um dann die verzweifelten Menschen zur Auswanderung nach Nordamerika, Brasilien u. s. w. zu verleiten.

Die Zahlmeister-„Clerks."

Der Generalzahlmeister der Armee, General Stanton, wird — wie der Washingtoner Korrespondent der N. Y. „Staatszeitung" mittheilt — in seinem nächsten Jahresbericht befürworten, daß die „Clerks" der Zahlmeister, welche unter der Cleveland-Administration dem klassifizirten Dienst eingereiht wurden, aus dieser Rubrik wieder gestrichen werden. Er ist der Ansicht, daß die Zahlmeister, wie früher, befugt sein sollten, ihre Clerks nach eigenem Ermessen sich auszuwählen. Die Stellung dieser Clerks ist eine Vertrauensstellung. Sie haben die Fonds unter ihren Händen, für welche der Zahlmeister verantwortlich ist, und für deren Intaktbleiben dieser Stabsoffizier eine erhebliche Bürgschaft zu stellen hat. Der Generalzahlmeister wird in seinem Bericht darauf hinweisen, daß es unbillig sein würde, unter solchen Verhältnissen einem Zahlmeister irgend einen beliebigen Menschen, der nachgewiesen hat, daß er gewisse Kenntnisse in der Arithmetik, Buchführung u. s. w. besitze, als Clerk aufzudrängen, während über seinen Charakter, seine Gewohnheiten, seine persönlichen Verhältnisse nichts bekannt ist. Noch etwas Anderes kommt hinzu. Der Clerk ist der stetige persönliche Begleiter des Zahlmeisters auf seinen Reisen von Garnison zu Garnison, wohin sie kommen, Gäste der Offiziersfamilien. Daraus ergibt sich ein gewisses gesellschaftliches Verhältniß, für welches der betreffende Clerk qualifizirt sein muß.

Es gibt 45 solcher Zahlmeister-Clerks in der Armee, deren Stellungen niemals als politische betrachtet worden sind, und bis kurz vor dem Ende der Cleveland'schn Administration dachte Niemand daran, diese Clerks in den klassifizirten Dienst einzureihen. Wie aber eine ganze Anzahl von Plätzen in anderen Departements dem Zivildienst-Reglement unterstellt wurden, so kamen diese so nebenbei auch hinein. Sollte der Präsident übrigens den Ansichten des Generalzahlmeisters nicht beipflichten, so empfiehlt dieser, daß die Clerks wenigstens gehalten sein sollen, Bürgschaft zu stellen — etwa $1000 —, um die Zahlmeister gegen mögliche pekuniäre Verluste zu schützen.

Augenlose Thiere.

Es ist allgemein bekannt, daß viele in dunklen Höhlen lebende Thiere völlig blind sind, und Robert Schneider in Berlin hat bereits vor einiger Zeit das Vorkommen von Thieren nachgewiesen, die Uebergangszustände darstellen zwischen normalen, am Tage lebenden Arten und solchen, die in Höhlen leben und blind sind. So fand er z. B. in den unterirdischen Grubenwässern von Freiburg eine Assel, die in der Ausbildung des Auges in der Mitte steht zwischen der gewöhnlichen Wasserassel (Asellus aquaticus) und der blinden Höhlenassel. Man hat nun mehrfach darauf hingewiesen, daß die blinden Thiere für den Verlust des Gesichtssinnes dadurch einen Ersatz gewinnen, daß andere Sinnesorgane, namentlich die Organe des Tastsinnes, bei ihnen feiner ausgebildet sind, als bei ihren sehenden Verwandten. Ein interessantes Beispiel hierfür wird neuerdings von Armand Viré mitgetheilt. In Höhlen der Cevennen fand dieser Forscher gemeinsam mit P. Raymond im vorigen Jahre zwei Asselarten, die ganz neuen Gattungen angehörten und Sphaeromides Raymondi und Stenasellus Virei benannt worden sind. Sie stellen möglicherweise archäische Formen dar, die als die Ueberreste einer tertiären Meeresfauna in allmählich des Salzgehalts beraubten Wasser darstellen. Beiden Thieren fehlten die Augen. Dafür konnte aber eine sehr feine Ausbildung der an den Fühlern und Beinen sitzenden Tasthaare beobachtet werden. Diese Haare zeigen etwa in ihrer Mitte eine Anschwellung, von der kleine Zweighaare ausgehen. Letztere sind außerordentlich fein und beweglich; sie flottiren im Wasser und nehmen sicherlich mit großer Schärfe äußere Eindrücke auf. Noch bemerkenswerther sind die, allerdings nur bei Stenasellus Virei genauer beobachteten Geruchsorgane. Sie werden von kleinen Blättchen gebildet, die mittels eines Stieles am Ende eines jeden Fühlergliedes sitzen. Diese Organe finden sich auch bei anderen Asseln, aber wie Armand Viré beobachtet hat, in geringerer Ausbildung. Bei der gewöhnlichen Wasserassel der Bäche in der Umgebung von Paris sind sie etwa halb so lang wie ein Fühlerglied. Bei derselben Assel, wenn sie in der Dunkelheit der unterirdischen Wasserleitung der Stadt Paris lebt, erreichen sie fast die Länge des Fühlergliedes. Bei den Thieren der gleichen Art, welche die Quellen der Pariser Katakomben bewohnen, ist das Organ länger als das Fühlerglied. Bei dem neu entdeckten „Stenasellus" endlich erreicht es mehr als das Anderthalbfache der Länge des Fühlergliedes. Dieser aufsteigenden Entwickelung des Geruchsorganes entspricht eine rückschreitende des Auges. Schwarz und wohlentwickelt bei der Bachassel, ist es ein wenig blasser bei der Assel der unterirdischen Wasserleitung; bei der Assel der Katakomben ist es nur noch durch rothe Punkte vertreten, und bei dem „Stenasellus" der Höhlen endlich ist keine Spur von ihm übrig geblieben. Wir haben also hier zwei Reihen, welche deutlich zeigen, wie unter den veränderten äußeren Bedingungen ein Sinnesorgan, das zwecklos geworden ist, verkümmert, während sich zum Ersatze dafür ein anderes zu erhöhter Thätigkeit entwickelt.

Lokalbericht.

Ueber den Haufen gerannt.

An der Kreuzung von Milwaukee und 40. Ave. wurde gestern Abend um 11 Uhr ein leichter Wagen, in welchem sich Fred W. Daehn von Nr. 940 N. Washtenaw Ave. und Charles Pisel von Nr. 1233 Tallman Ave. befanden, durch einen Waggon der elektrischen Bahn über den Haufen gerannt. Daehn und Pisel haben Beide schwere Verletzungen erlitten. Daehn ist nach seiner Wohnung geschafft worden, Pisel nach dem St. Elisabeth-Hospital.

Für Onkel Sams Flotte.

Die mehrwöchentlichen Bemühungen des Lieutenant John M. Hawley, in Chicago geeignetes Menschenmaterial für die Bundesflotte zu finden, sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Von den vielen Applikanten, welche sich gemeldet haben, konnten im Ganzen nur 121 Mann angenommen werden. Lieutenant Hawley wird die Werbearbeit jetzt in Milwaukee und demnächst in anderen Städten an den Gestaden der Binnenseen fortsetzen.

Der „Arion" auf Reisen.

Zweiundsiebenzig Mitglieder des bekannten New Yorker Gesangvereins „Arion" mit ihren Damen trafen gestern Abend, auf einem Ausflug nach dem Yellowstone-Park begriffen, in Chicago ein. Sie setzten die Fahrt nach dem Westen mit der C., M. & St. P.-Bahn fort und verbringen den heutigen Tag in Milwaukee. Die Rückreise wird die Arioniten am 3. September abermals nach Chicago führen, wo sie dann eine eintägige Rast zu halten gedenken. Für den Abend des 4. September haben sie eine vom „Germania-Männerchor" an sie ergangene Einladung zu einem Kommers angenommen. Von bekannteren New Yorker Deutschen befinden sich unter den Ausflüglern außer Präsident Richard Weinacht vom „Arion" die Herren Ridder und Stal von der „N. Y. Staatszeitung", Herr Karl Hauser von der „Review", Dr. Gustav Schaller, Richter John Ph. Schuchmann und Andere.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Unabhängiger Orden der Ehre.

Der großartige Erfolg, welchen dieser Orden mit dem System der billigen Beitrittsgebühr bisher zu verzeichnen hatte, hat den Vorstand veranlaßt, dieses System noch für kurze Zeit beizubehalten. Anständige Frauen und Männer können in Folge dessen bis auf Weiteres gegen ganz geringe Auslagen in den Ordensverband aufgenommen werden. Nur die direkten Kosten werden in Anschlag gebracht, so daß auch dem Wenigbemittelten Gelegenheit gegeben ist, Mitglied einer guten deutschen Unterstützungsgesellschaft zu werden und für sich und seine Angehörigen in Krankheits- oder Sterbefällen werkthätige Hilfe zu erlangen. Die monatlichen Beiträge werden nicht zum Bezahlen von Großbeamten verbraucht, sondern einzig und allein zum Wohl und Besten der Mitglieder, eine Thatsache, die durch das zweijährige Bestehen und Gedeihen dieses Ordens zur Genüge bewiesen worden ist. Anmeldungen zur Mitgliedschaft sind so bald wie möglich an einen der nachgenannten Beamten einzusenden: Dep. Groß-Präsident Fritz Pannier, Nr. 2558 Cottage Grove Avenue; Dep. Groß-Präsident Charles W. Hausburg, Nr. 112 Bremen Place; oder an den Großpräsidenten, Herrn Emil W. Galle, Nr. 915 N. Clark Straße, sowie an den Groß-Sekretär, Herrn Louis W. H. Neebe, Nr. 638 Sedgwick Straße.

Feuer.

In dem Schlachthause von Gebrüder Heß & Co. ist gestern durch ein Feuer, dessen Ursache noch nicht festgestellt worden ist, Schaden im Betrage von $5000 angerichtet worden.

In der Wohnung von Peter Leckart, an 43. und Wood Straße, kam gestern Morgen kurz nach 4 Uhr Feuer aus. Die Flammen ergriffen auch die benachbarten Häuser von John Dranin, No. 4339 Lincoln Straße, und J. F. Lamont, No. 4335 Lincoln Straße. Der angerichtete Gesammtschaden mag sich auf rund $1500 beziffern, wovon auf Leckart $1200 und auf Dranin und Lamont je $150 entfallen.

Nach St. Joe.

Der Unterstützungs-Verein der Angestellten von Siegel, Cooper & Co. veranstaltet am kommenden Sonntag einen Dampfer-Ausflug nach St. Joe, Mich., und zwar mit dem Dampfer „City of Milwaukee." Die Betheiligung an der Fahrt seitens der Angestellten der großen Firma und der Freunde derselben wird voraussichtlich eine sehr zahlreiche werden. Der Verein hat im vorigen Jahre $3,378.95 an Unterstützungen ausgezahlt und in den ersten acht Monaten dieses Jahres $2,835.00.

Todes-Anzeige.

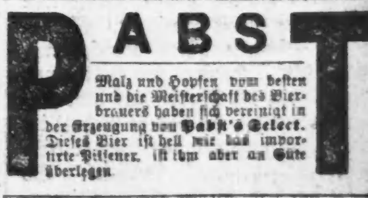
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Tode unseres geliebten Sohnes **Wilhelm Beck**, 26 Jahre und 10 Tage alt. Begräbniß findet am Dienstag, den 24. August, 1:30 Nachmittags, statt von der Wohnung, 182 Fullerton Ave., nach Wunders Kirchhof.

John und Anna Beck, Eltern.
Ida Beck, Schwester.
Emil Beck, Bruder.

Danksagung.

Hiermit spreche ich den Mitgliedern des Bellplaine Tent No. 85, Knights of the Maccabees of the World, meinen wärmsten Dank aus für die schnelle und volle Auszahlung des Sterbegeldes meines verstorbenen Bruders, sowie auch den Supreme Officers, und empfehle hiermit Jedermann, diesem Orden beizutreten.

August Schaefer, Erbe.



Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—The Late Mr. Castello.
Columbia.—My Friend from India.
Great Northern.—Amorita.
Grand Opera House.—The Hoosier Doctor.
Lincoln.—The Brand of Cain.
Gaiety.—The Merry Widows.
Alhambra.—The Heart of Chicago.
Haymarket.—Vaudeville.
Volksgarten.—Vaudeville.
Thielmanns Palm-Garten. — Thomas Orchester-Konzerte.
Bismarck-Garten.—Carl Bunge-Konzerte.
Freimaurer Tempel - Dachgarten. Vaudeville.
McVickers.—A Southern Gentleman.

Etwas für Marken-Liebhaber.

Der „Falschmünzer" ist auf dem Gebiet der Postmarken verhältnißmäßig fast noch mehr zu fürchten, als im Geldwesen, und gerade in der neuesten Zeit haben Marken - Liebhaber ganz besonders vor Fälschungen auf der Hut zu sein. Unser Land ist gerade kein classischer Markt für den Postmarken - Sammler; dafür ist es noch viel zu jung, und es gibt hier wenigstens keine Marken-Centren, die sich etwa mit Leipzig auch nur entfernt vergleichen ließen. Wohl aber ist die Postmarken - Fälschung hier schon sehr üppig in's Kraut geschossen, trotz der strengeren Auslegung der einschlägigen Gesetze, wonach sogar das Nachahmen ohne jede Absicht der Täuschung (selbst zu bloßen Illustrations - Zwecken in Albums) strafbar sein soll.

Es gibt kaum eine einzige gesuchte Gattung seltener Marken, in welche nicht unsere Fälscher bald hineinpfuschen. Sind die Fälscher auch mit Onkel Sams Marken sehr vorsichtig geworden, so machen sie desto frecher andere besonders begehrte Marken nach, was sich auch am besten für sie lohnt. In der Saison der Marken- und Münz-Auctionen, welche heuer bei uns ziemlich früh beginnt, erscheinen Warnungen vor solchen Fälschungen besonders angebracht. Aber auch im Privatverkehr thut der Liebhaber gut, jederzeit auf der Hut zu sein.

Eine der neuesten Fälschungen dieser Art ist eine vorzügliche Nachahmung einer 5 Cents-Marke von Hawaii, von welchem ja jetzt so viel die Rede ist. Es handelt sich um die Gattung hawaiischer Marken, die als „Missions - Marken" bekannt und für den Sammler sehr werthvoll ist. Die Schwindler bringen die Nachahmung derselben vorzugsweise auf folgende Art an den Liebhaber: Sie theilen mit, daß sie auf irgendwelchen alten Zeitungen, resp. Umschlägen solche Marken gefunden hätten und dieselben für sehr werthvoll hielten, aber nicht wüßten, welchen Preis sie dafür verlangen sollten. Es bleibt dem Opfer selbst überlassen, ein Angebot zu stellen. Liebhaber, die es sich leisten können, bieten für eine solche „günstige Gelegenheit", schon eine stattliche Summe und sind entzückt, wenn ihr Anerbieten angenommen wird. Zu spät kommen sie dann dahinter, daß sie colossal 'reingelegt worden sind.

Gerade diese Nachahmung ist, wie gesagt, eine vortreffliche, und sogar so gewiegte Kenner, wie der jetzt in der Welt herumflanirende König von Siam, der „gekrönte Schutzpatron" der Marken-Liebhaber, könnten sie schwerlich auf den ersten Blick als Fälschung erkennen. Da bleibt nichts übrig, als nicht so rasch mit dem Kaufen zu sein, wenn man von einem Unbekannten kauft, und sich Zeit zur Prüfung zu nehmen, selbst auf das Risico hin, sich eine „brillante Gelegenheit" entgehen zu lassen!

Nichtkenner haben keine Ahnung davon, in welchem Maße sich seit einigen Jahren die Speculation der Marken-Liebhaberei bemächtigt hat, namentlich seit der Zeit der Columbischen Weltausstellung. Marken - Gattungen, von denen sehr große Auflagen hergestellt worden sind, Jubiläumsmarken u. s. w. verschwinden manchmal nach kurzer Zeit fast vollständig, um dann in kleinen Partien als Curiositäten wieder aufzutauchen. So sind jetzt bereits wieder mehrere Sorten canadischer Victoria - Jubiläumsmarken, vor Allem die 1½ Cents-Marken, (von denen allein 150,000 gedruckt wurden) gerade wie von der Erde verschluckt. Es kommt freilich auch manchmal vor, daß solche Speculationen kläglich zusammenbrechen, und dann die versteckt gewesenen Marken so wohlfeil wie Brombeeren werden! Auch Postmarken haben ihre Schicksale.

„Der Bock als Gärtner".

Gewöhnlich gilt es für den Gipfelpunkt der Thorheit, den Bock als Gärtner einzusetzen, d. h. dem Spitzbuben Wächter - Befugnisse anzuvertrauen; doch hat diese Regel ihre entschiedenen, zum Theil recht hervorragenden Ausnahmen.

Die Rolle, welche gar manche ehemaligen Verbrecher in unserem Geheimpolizei - Dienst gespielt haben oder noch spielen, ist bekannt genug. Freilich herrscht über den wahren Werth dieser Elemente als „Ordnungs - Organe" oft durchaus keine ungetheilte Meinung; doch kann man ihnen eine gewisse ausgedehnte technische Erfahrung nicht absprechen.

Mit theilweise großem Erfolg hat man im Südwesten, besonders in Arizona, ehemaligen Banditen Ordnungsposten anvertraut. Bergwerks-Gesellschaften und andere Geschäfte, durch deren Hände große Geldwerthe gehen, fingen zuerst damit an. So hat eine der bedeutendsten Kupferbergwerks - Gesellschaften zur Zeit einen Burschen, der 18 Morde auf dem Gewissen haben soll, bei hohem Gehalt im Dienst. Stadtgemeinden folgten bald diesem „erbaulichen" Beispiel. So schaffte sich Tombstone als Stadtmarschall einen der berüchtigten und gefürchteten Gebrüder Earp an. Ein anderes Städtchen setzte einen der schlimmsten Desperados des Territoriums in das gleiche Amt, — und schon am Tag nach seiner Einsetzung schoß er drei seiner ehemaligen Kumpane todt!

Verschiedenes.

— Kasernenhofblüthen. — Wachtmeister (zum Soldaten, der beim Reiten das Pferd ängstlich umhalst): „Meier, machen Sie doch Ihre Köchin nicht eifersüchtig!"

— Einfacher. — A.: „Meine Frau fällt nicht mehr in Ohnmacht, wenn ich ihr ein Kleid abschlage." — B.: „Also kurirt?" — A.: „Das nicht, sie fällt gleich — über mich her!"

— Gutes Zeichen. — Aeltere Köchin: „Na, Rieke, hast Du Dich jetzt im Kochen schon vervollkomm't?" — Junge Köchin: „Und ob! — Jetzt bleibt mir bereits ein Kavallerist treu!"

— Erfahrungssatz. — Die Liebe geht zu aller Zeit durch's Herz und durch den Magen. Sie kann, trotz Glück und Seligkeit, den Hunger nicht ertragen.

— Loyalitätsversicherung. — Minister: „....Auf der ganzen Fahrt durch die Stadt hatten wir Gegenwind." — Bürgermeister: „Exzellenz dürfen dafür das Bewußtsein mitnehmen, daß die Bevölkerung desto weniger zur Opposition neigt!"

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Ankündigung der Direktion Welb & Wachsner für die Spielzeit 1897 — 98.

Mit der Ankündigung, daß die diesjährige Theatersaison am Sonntag, den 19. September, in Hooleys Theater eröffnet werden wird, geht der Redaktion von den Direktoren Welb & Wachsner folgender Aufruf an das deutsche Theaterpublikum zu:

„Die Vorbereitungen, welche auch diese kommende Saison, die 11te unserer Direktionsführung, zu einer erfolgreichen machen sollen, sind mit der größten Sorgfalt getroffen worden, und dürfte die Zusammenstellung des Personals, sowie das Repertoir und die Auswahl der Novitäten allen berechtigten Anforderungen des Publikums genügen.

Die Vertreter dreier Hauptfächer, welche bereits auf bedeutenden Bühnen Deutschlands mit großer Anerkennung wirkten, werden zum ersten Male vor dem Publikum Chicagos erscheinen und im Verein mit den nach beifälligem Gastspiel neuengagirten Kräften, sowie den beliebten Mitgliedern früherer Saisons die Vorführung eines guten und abwechslungsreichen Repertoirs ermöglichen.

Auch für diese Saison steht der Direktion eine große Anzahl wirkungsvoller Novitäten, wie die nachfolgende Liste beweist, zur Verfügung.

Neben klassischen Dramen sollen Werke der neueren Dramatiker, neben Lustspielen und Schwänken die modern-realistische Richtung Beachtung finden. Jede Gattung dramatischer Kunst soll, soweit es die Verhältnisse gestatten, zur Geltung kommen.

Im Vertrauen auf das stets bewährte Interesse des Deutschthums an seinem Theater, sehen die Unterzeichneten der kommenden Saison hoffnungsvoll entgegen. Die Direktion:

Welb & Wachsner.

Chicago, 22. August 1897.

Es werden in dieser Saison 30 Sonntags-Vorstellungen gegeben werden, und zwar sämmtlich in dem beliebten Hooley'schen Theater. Die Abonnements-Preise betragen, für je einen Sitz: im ersten Dreß-Circle $35, im 2. Dreß-Circle $27, im Parquet $27, im 1. Rang, $20, auf dem Balkon $15. — Den bisherigen Abonnenten bleiben ihre alten Sitze bis zum 4. September reservirt, am 6. September wird die Direktion ihr Bureau in Hooleys Theater eröffnen. — Als fest oder auf Probe engagirte neue Kräfte zeigt die Direktion nachgenannte Herren und Damen an:

Max Kappner vom Stadttheater in Crefeld, Helden und Bonvivants; Otto Strampfer, komische Charakterrollen; Johannes Rudolf vom deutschen Theater in St. Louis, Liebhaber und Bonvivants; Angela Bormann vom Hoftheater in Oldenburg, Heroinen und Salondamen; Emmy Borowska vom Bellevue-Theater in Stettin, Soubrettenpartien; Johann Wagner, Soubretten-Partien.

Als Novitäten, die freilich nicht alle in Chicago zur Aufführung gelangen werden, finden sich auf dem Spielplan die Dramen: „Johannes der Täufer", von Sudermann; „Die versunkene Glocke", von Hauptmann; „Brigitta" von Voß; „Königskinder", von Rosmer; „Treue", von Roberts; „Die Bildhauer", von Reichel; „Das Kapital", von Lehmann; „Kinder der Bühne," von Hoyer; „Gretes Glück," von Marriot; „Die stille Insel", von Wolff; „Trilby," von Du Maurier; „Die offizielle Frau", von Olden; „Der Sohn des Kalifen", von Fulda; „Der Abend" und „Die Venus von Milo", von Lindau; „Am Tage des Gerichts", von Rosegger; „Das goldene Buch", von Schoenthan; „Die gerechte Welt", von Reutling.

Lustspiele und Schwänke:

Moser: „Frau Müller", „Der Militärstaat", „Schulden"; Schoenthan und Koppel-Ellfeld: „Die goldene Eva"; Jarno und Fischer: „Die Vielgeliebte"; Koehler: „Das Schooßkind"; Engel: „Die keusche Susanne"; Hirschberger: „Sascha", „Vaterfreuden", Bockspründe"; Walter und Stein: „Fräulein Doktor"; Fischer: „Tropenkoller"; Lehfels: „Toubouisson's Hochzeit"; Gleichen-Rußwurm: „Amor und Psyche"; Blumenthal: „Das Einmaleins"; Gettke und Kraatz: „Goldregen"; Pailleron: „Cabotins"; Karlweiß: „Der kleine Mann"; Garbell: „Der Hasenfuß".

Volks- und Possenstücke: Freund und Mannstaedt: „Ein fideler Abend"; König: „Roman einer Soubrette"; Kren: „Heirath auf Probe"; Karlweiß: „Das grobe Hemd", „Goldene Herzen"; Duru und Chicot: „Die Hochzeit des Reservisten".

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Butler Str., 75 Fuß südl. von W. 56. Place, 25×125, und ander Grundstücke, M. in C. an J. Scammel, $2,216.
Monticello Ave., 72 Fuß nördl. von LaMoyne Str., 48×124, C. C. Hanfinger an L. Gunderson, $1,600.
67. Str., 68 Fuß westl. von Vincennes Ave., 24×125, A. B. McChesney an M. A. Baer, $1,000.
Paulina Str., 21 Fuß nördl. von Polk Str., 20×125¼, J. J. Miller an J. Dunsee, $4,400.
Loomis Str., Südost-Ecke 62. Str., 50×117, M. in C. an die Davenport Co-operative Bank, $3,750.
Clinton Str., 190 Fuß nördl. von 120. Str., 37½×123, Am. T. S. Bank an L. M. Fairchild, $2,600.
Clinton Str., 115 Fuß nördl. von 120. Str., 42½×123, derselbe an A. J. Smith, $2,700.
Clinton Str., 193 Fuß nördl. von 120 Str., 37½×123, derselbe an A. R. Smith, $2,500.
Congreß Str., 125 Fuß nördl. von S. 41. Ave., 25×124, C. R. Dutton an J. K. Haas, $1,000.
Springfield Ave., Südost-Ecke Ohio Str., 125×125¼, J. J. Miller an J. Dunsee, $6,600.
Hamlin Ave., 175 Fuß südl. von LaMoyne Str., 25×124, R. Sorenson an H. L. Grove, $3,800.
Park Ave., 113 Fuß westl. von Leavitt Str., 30×124, J. L. Harhawey an C. B. Harhaway, $3,000.
W. 20. Str., 166 Fuß westl. von Leavitt Str., 24×125, W. H. Schröder an W. Putscher, $1,050.
Gebäulichkeiten 3417 55. Str., 29×125, A. B. Williams an B. S. Andrews, $6,000.
Gebäulichkeiten 545 Root Str., 25×125, F. Lewis an B. S. Andrews, $6,000.
Ashland Ave., 275 Fuß südl. von 57. Str., 50×121, F. Fuchs an P. Urban, $10,000.
Dasselbe Grundstück, P. Urban an A. Fuchs, $10,000.
69. Str., Südwest-Ecke Morgan Str., 49×109, M. A. Brooks an H. J. Brooks, $3,000.
Grand Boulevard, 223 Fuß südl. von 44. Str., 25×150, Minerva M. Mann an Amelia Hirsch, $20,000.
Emerald Ave., Nordwest-Ecke 69. Str., 98×145, und andere Grundstücke, Wm. Grayson an John M. Fannin, $4,000.
Lake Ave., 100 Fuß südl. von 40. Str., 80×180, John M. Welch an Perry Trumbull $20,000.
Superior Ave., 59 Fuß südl. von 135. Str., 25×128, Union Savings L. and B. Ass'n. an P. Rose, $1,050.
99. Place, 314 Fuß östl. von State Str., 44×124, G. F. Mallow an C. W. Baß, $1,800.
Union Ave., 195 Fuß südl. von 75. Str., 40×125, A. Trebilcock an H. R. Johnson, $5,600.
Garfield Boulevard, 198 Fuß östl. von Union Ave., 25×125, D. A. Hancox an D. E. Tracey, $2,500.
Division Str., 188 Fuß östl. von State Str., 20×118¼, Illinois Trust and Savings Bank an John G. Gariboldi, $6,700.
Woodlawn Ave., 114 Fuß südl. von 63. Str., 25×139½, W. A. Jannings an W. M. Crilly, $3,000.
Flournoy Str., 123 Fuß westl. von Spaulding Ave., 25×124, M. A. Lyons an D. Donivan, $6,200.
Wallace Str., 577 Fuß nördl. von 35. Str., 55½×125, M. Oswald an J. R. Davis, $8,000.
63. Str., 209 Fuß östl. von Union Ave., 25×126, H. R. Johnson an A. Trebilcock, $6,000.
Gebäulichkeiten 282½ N. Curtis Str., 15×105, C. Nelson und Gatte an C. Nelson, $2,50.
Congreß Str., 100 Fuß westl. von St. Louis Ave., 25×125¼, W. A. Gooding an C. R. Knowlton, $6,500.
Oakdale Ave., 328 Fuß östl. von Robey Str., 18×125, W. Deering an L. Reddington, $2,800.
Belmont Ave., 120 Fuß westl. von Paulina Str., 24×123, L. Reddington an S. Brown, jr., $2,000.
47. Str., 365 Fuß östl. von Halsted Str., 24×125, P. Bradley an J. J. Bradley, $4,800.
Loomis Str., 120 Fuß nördl. von 49. Str., 24×124, A. Klimmeberg an J. Erner, $2,000.
Evanston Ave., 49 Fuß südl. von Hollingwood Ave., 50×150, W. H. Weaver an F. A. Hill, $2,500.
Irving Ave., Südwest-Ecke Ems Place, 24×100, R. B. Ekstrom an J. Bergston, $4,000.
Sangamon Str., 116 Fuß nördl. von Indiana Str., 42×116, J. A. LaBeau an J. Cantlon, $5,200.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Franc R. Coffin, Grace H. S. Coffin, 37, 30.
Charles G. Peterson, Hulda C. Larson, 23, 22.
John Maruska, Antena Kolman, 24, 23.
Anton Schmudtke, Anna Prena, 26, 18.
Joseph Stave, Annie Brocheck, 21, 21.
Carl E. McBerty, Mame Dowell, 21, 22.
John D. Roscoe, Jennie C. Kayes, 32, 31.
Mathias Blei, Victoria Brandl, 45, 25.
John Fauce, Lena Hinz, 28, 21.
Nelson H. Viner, Nannie G. E. Anderson, 26, 23.
Mathias Kileen, Rose Smith, 30, 22.
Stefan Brabecz, Elizabeth Scheplak, 30, 21.
Jacob L. Jung, Annie Furth, 25, 20.
Herman Roskey, Milla Kahler, 24, 21.
Thomas Grogan, Kate Leydon, 26, 24.
Abraham Miller, Celia Wulf, 24, 21.
August Trapp, Bertha Popp, 23, 23.
Francis W. Brown, Ann F. Bennett, 29, 23.
Charles Sturman, Bertha Knippenborg, 22, 17.
M. Urbansky, Wladislawa Terakowska, 31, 28.
Josef Stepan, Emma Valentin, 24, 24.
Luj Varga, Katie Hesbelin, 31, 31.
Charles P. Gustavson, Clara Johnson, 23, 19.
Jean Clupon, Mary Schultz, 34, 26.
William Baker, Eliza Mullen, 48, 49.
Charles H. Gustavson, Minnie Hoglund, 30, 28.
Barner Gilbert, Sophie Slotofsky, 23, 22.
Marrio Raffin, Beckie Charanow, 22, 22.
Peter Doyle, Mary Doyle, 41, 33.
John Cadman, Emma Swanson, 29, 24.
Selem Edelman, Goldie Schulman, 23, 18.
Nels Martinson, Hanna Matson, 29, 29.
Michael Mulvey, Delia Molone, 28, 26.
Conrad Dollerein, Anastacea Rees, 42, 44.
Albert Rozek, Rosa Hurt, 21, 19.
Frank Krause, Margaret D. Donahue, 39, 34.
W. D. Mounier, M. Nottingham, 30, 21.
Alfred C. Reynolds, Rosie Markert, 24, 23.
William L. Price, Jennie Schmalz, 36, 30.
Thomas H. Ryan, Evelyn Newell, 25, 21.
Jurgis Jucius, Pulcheia Gedewiaite, 38, 37.
Peter Botthof, Anna Shuflilofski, 31, 23.
Alexander A. Rosin, Elizabeth Lipman, 45, 38.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

William Cook, 2stöck. und Basement Brick Flats, 832 47. Place, $2,200.
B. F. George, drei 2stöck. und Basement Brick Stores und Flats, 545 und 549 Fulton Str., $5,000.
Mrs. Henrietta Crary, zwei 2stöck. und Basement Brick Stores und Flats, 1965 und 1967 Lake Str., $4,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Fr. Nuernberger, 6600 Cottage Grove Ave., 53 J.
Rosa J. Dimpfl, 75 Ruble Str., 1 J.
Ph. Bülke, 1385 Van Buren Str., 48 J.
Louis Wunderle, 939 W. North Ave.
Georg C. Schroeder, 26 Ashland Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 21. August 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 50—60c per Korb.
Sellerie, 30—50c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25c per Zuber.
Zwiebeln, $1.20—$1.40 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, 50c—$1.50 per Korb.
Neue Kartoffeln, 65—70c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 50—70c per Faß.
Tomatoes, 25—50c per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Spargel, 40—50c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $4.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 17c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 12½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.42—$4.30 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.20—$5.40.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.65—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.40—$5.75.
Schafe, $3.85—$4.25.
Schweine, $3.85—$3.92½.

Früchte.
Kirschen, 75c—$1.25 per Kiste zu 16 Quart.
Bananen, 40—75c per Bund.
Stachelbeeren, 25—60c per Kiste.
Apfelsinen, $2.50—$4.50 per Kiste.
Ananas, $4.00—$4.50 per Kiste.
Aepfel, 75c—$2.00 per Faß.
Zitronen, $3.50—$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, $1.00—$1.75 per Kiste.
Wassermelonen, $5.00—$15 per Hundert.

Sommer-Weizen.
September 99½c; Dezember 99½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 91—93c; Nr. 2, roth, 93½—94c.
Nr. 3, roth, 92—93c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 29½—29⅝c.

Roggen.
Nr. 2, 37½—38c.

Gerste.
25½—37c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—22c; Nr. 3, weiß, 19—20½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$8.50.
Nr. 2 Timothy, $6.50—$7.50.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Pearl R. gegen Robert D. Wallace, wegen grausamer Behandlung; Amanda gegen Harry Nelson, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; August W. gegen Henrietta Rose, wegen Trunksucht.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	* 2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*10.25 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‡ 8.30 V	‡ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	‡ 2.50 V	‡12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‡ 2.55 N	‡12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‡10.30 V	‡ 1.00 N
Rockford & Freeport Expreß	‡ 5.00 N	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	‡ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 5.45 V	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	*11.30 N	* 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *9.50, *10.25 V, *5.00 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.15 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	* 9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices:
242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†8.00 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Baß Lake Accomodation	*4.10 N	*9.30 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 N	*7.25 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	*	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	10.55 AM

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Eastern Expreß	3.05 N	4.20 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eine zweite Hand in Cake-Bäckerei. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 584 Ogden Ave. mdi

Verlangt: Junge in Hutfabrik. 114 Wabash Ave., 4. Floor, Hutfabrik.

Verlangt: Lunchman; muß tüchtiger Carver sein und etwas vom Kochen verstehen. 1341 N. Clark Str.

Verlangt: Unverheiratheter nüchterner Schneider, stetige Beschäftigung. 5639 Jefferson Ave. Man nehme Jackson Park Car. mdi

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer aufs Land. Muß Pferde beschlagen können. Vorzusprechen Dienstag um 10 Uhr. 82 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Sattler (Stitcher) unverheirathet. 6008 Halsted Str.

Verlangt: Canvasser und Kollektor für Lebensversicherung. 600 Royal Insurance Gebäude. Assistent Lang. Nachzufragen 5 Uhr Nachm. und 9 Uhr Vorm.

Verlangt: Ein reinlicher, flinker junger Mann zum Aufwarten und Pool Table Tenden. Fred Potthorst, 146 S. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Butcher. 2961 Archer Ave.

Verlangt: Gute Schneider zum Maschinen-Nähen an Cloaks. 75c bis $1.25 das Stück. 710 Racine Ave. smo

Verlangt: Aelterer Mann, im Hause zu arbeiten und ein Pferd zu besorgen. 173 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein guter Bäckerwagentreiber für eine Südseite-Route. Muß $100 Kaution stellen können. Nachzufragen bei T. Stolk, 98 Clybourn Ave., 1. Floor, von 6½—7 Uhr. mdi

Verlangt: Junge, um das Photographie-Geschäft zu erlernen. Neidhardt, 984 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann zum Vorbügeln an Röcken, gelernter Schneider. 293 Dayton Str.

Verlangt: Tüchtiger Painter, gut im Firnissen. Vorzusprechen Abends 8 Uhr. 157 Flournoy Str.

Verlangt: Erste Hand Cake-Bäcker. 294 E. North Ave.

Verlangt: Guter lediger Wurstmacher. 314 E. North Ave.

Verlangt: Junger Mann, im Saloon zu helfen, gegen Essen und Schlafen. Gutes Heim. 306 Carroll Ave.

Verlangt: 2 starke Jungen, um die Bäckerei zu erlernen. 785 Halsted Str.

Verlangt: Gute Painter, 20c die Stunde. Vorzusprechen nach 7 Uhr. 604 Melrose Str.

Verlangt: Mann für Saloon-Arbeit. 475 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein ehrlicher Junge von 14 Jahren. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge an Brot. 680 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starker Junge, im Shop zu arbeiten. 2831 State Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger lediger Gärtner. — Nordwest-Ecke Melrose und Robey Str.

Verlangt: Ein guter Abbügler an Röcken. 234 Wellington Ave.

Verlangt: Ernte-Arbeiter für den Nordwesten. Genaue Information und billige Tickets in Roß Labor Agency, 33 Market Str. 20aglw

Verlangt: Verkäufer bei gutem Verdienst. Sofort einzutreten. A. Masse, 866 W. North Ave., Store. ag13—31

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mädchen an Maschinen für Hosen und ein Junge zum Bügeln, sowie Finishers. 69 Elburn Ave., zwischen Loomis und Laflin Str. md

Verlangt: Presser, Baister und Hand-Mädchen an Röcken. 659 Morgan Str. mdi

Verlangt: Mann und Frau, eine 200 Acker Farm zu übernehmen, 70 Meilen von Chicago. Deutsche vorgezogen. Referenzen verlangt. Adr. A. 56 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 521 W. 16 Str.

Verlangt: Mädchen, erfahrene Arbeiterinnen an Coats. Dampfkraft. Geo. H. Connor & Co., 171 Canal Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Cloaks 75c bis $1.25 das Stück. 710 Racine. jm

Verlangt: 10 gute Maschinenmädchen an Hosen. 957, 21. Place. mdi

Verlangt: Fleißiges Mädchen als Verkäuferin. 231 E. North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters. 127 Hadden Ave. 23aglw

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen und Kleidermacherinnen an Cloaks zu arbeiten. Stetige Arbeit. Dampfkraft. 868 N. Lincoln Str.

Verlangt: Gute Handmädchen an Röcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Cloaks. Berger, 71 Brigham Str., nahe Paulina Str.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Röcken. 754 N. Wood Str., Ecke McReynolds Str.

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen an Röcken. 850 N. Ashland Ave.

Verlangt: Finishers an Cloaks, Inside und Outside. 155 W. Division Str.

Verlangt: Handmädchen an Röcken, auch Mädchen für Hausarbeit. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Maschinenmädchen. 564 N. Ashland Ave., hinten, Top Floor. mdm

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. 447 N. Ashland Ave. smo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 220 W. Division Str. smdmi

Verlangt: Maschinenhände an Westen. 44 Macedonia Str. smo

Verlangt: 2 nette saubere Kellnerinnen im Rathskeller. Ecke Monroe und Clark Str. Herm. Quandt. 18aglw

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsche Köchin. 547 S. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 594 Drummond Ave.

Verlangt: Mädchen und Frauen für einige Arbeit. Köchinnen. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Frau oder älteres Mädchen als Haushälterin für Vater und Sohn. Nachzufragen nach 6 Uhr, Abends. 597 W. Ohio Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3708 Forest Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln versteht. 155 Wells Str., eine Treppe hoch. mdi

Verlangt: Ein reinliches Mädchen, im Store aufzuwarten und sonst sich im Haus nützlich zu machen. Bäckerei. 3627 S. Wood Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. Kleine Familie. Mrs. Schafter, 1157 N. Clark Str., 1. Flat.

Gesucht: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Kein Kochen. 39½ Laflin Str.

Verlangt: Zwei Mädchen für erste und zweite Hausarbeit. 3427 S. Park Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein nettes Mädchen, um Kinder zu besorgen und bei der Hausarbeit zu helfen. 4915 Forrestville Ave.

Verlangt: Mädchen, erfahren in aller Hausarbeit. 402 Potomac Ave., 2. Flat, nahe Rockwell Str.

Verlangt: Mädchen für anständige kleine Familie. Lohn $3.50 die Woche. 49 Jane Str., Ecke Ashland Ave.

Verlangt: Eine nette alte Frau, die Kinder gern hat. Gutes Heim und kleiner Lohn. 730 W. 14. Place.

Verlangt: Eine Waschfrau, Wäsche ins Haus zu nehmen. 671 Austin Ave., 2. Floor.

Verlangt: 4 Köchinnen, $5; viele Mädchen für Hausarbeit, $3 und $4. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen, muß das Kochen verstehen, sofort. 50 Maud Ave.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut kochen können. 546 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 729 Larrabee Str. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 381 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Sofort, Mädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. 567 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 363 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges braves Mädchen für Küche und Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $4. 1725 York Place, 2 Block nördlich vom Ferris Rad. mdi

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von zwei Personen. Kein Kochen. 640 Larrabee Str., nahe Centre Str.

Verlangt: Tüchtige Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Guter Lohn. 586 W. Adams Str. mdmi

Verlangt: Eine gute Köchin. 176 Clark Str.

Verlangt: Gutes kräftiges Mädchen neben einer Köchin. 176 S. Clark Str.

Verlangt: Erfahrenes zweites Mädchen. Familie von 2. $4. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6002 S. Carpenter Str.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe im Haushalt. 776 N. Winchester Ave.

Verlangt: Mädchen, perfekt in jeder Hausarbeit, Kochen und Bügeln, keine Wäsche. 868 Central Park Ave., nahe Ogden Ave. und 22. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 639 N. Robey Str., 1. Flat.

Verlangt: Ehrliches fleißiges Mädchen, das gute Zeugnisse hat, in einer kleinen Familie. Lohn $3. 5623 Dearborn Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3632 Indiana Ave. mdi

Verlangt: Zwei Mädchen, eines zum Geschirrwaschen und eines für Hausarbeit. Frisch eingewanderte vorgezogen. 542 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen, auf Kinder aufzuwarten und in Hausarbeit zu helfen. 1022 Osgood Str. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 111 Evanston Ave., 3 Block nordöstlich von Clark Str. Limits. frmdi

Verlangt: Starkes, tüchtiges deutsches Mädchen als Köchin. Muß gut kochen, waschen und bügeln können. 594 Dearborn Ave. fsmo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. 9aglm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dz*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 5ag*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständige ältere Frau, deutsche Wittwe, sucht Stelle als Haushälterin in respektabler Familie. Keine Kinder. 616 W. 20 Str.

Gesucht: Junge Frau mit 2jährigem Mädchen sucht Platz für Hausarbeit. 1082 Le Moyne Str.

Gesucht: Eine ältere Wittwe sucht Stelle in Wittwer-Familie, keine kleinen Kinder. Nachzufragen 1172 W. 13. Str., 3. Flat.

Gesucht: Mädchen, nicht lange im Lande, das die Hausarbeit gründlich versteht, wünscht Stelle, sofort. Bitte persönlich vorzusprechen. Keine Briefe. 518 N. Ashland Ave.

Gesucht: 25 tüchtige Mädchen und Frauen suchen Arbeit. 567 Larrabee Str.

Gesucht: Junges Mädchen mit Erfahrungen als Köchin und Waitreß sucht Stelle. Adr. A. 57 Abendpost.

Gesucht: Eine alleinstehende deutsche Frau von 45 Jahren sucht einen Platz bei einem anständigen Wittwer im Haushalt. Sieht mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn. Mrs. Sommer, 1433 Clybourn Ave. mdi

Gesucht: Gutes weibliches Dienstpersonal für jede Arbeit ist stets zu haben 586 N. Clark Str. smdi

Gesucht: Gute Kleidermacherin sucht eine Stellung. 399 Wells Str., 2. Flat. sm

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Ehepaar sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr. B. 705 Abendpost.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein älterer, nüchterner und zuverlässiger Mann sucht Stellung als irgend etwas, versteht Hausarbeit und Krankenpflege. Sieht nicht auf großen Lohn. U. 255 Abendpost. mdm

Gesucht: Buchhalter mit besten Zeugnissen sucht Beschäftigung in Office. Adr. F. 500 Abendpost.

Gesucht: Ein erster Klasse Bäcker wünscht Stelle als 1. oder 2. Hand. Louis Hulliger, 88 Mohawk Str.

Gesucht: Junger Mann sucht irgend eine Beschäftigung. Kann Pferde besorgen. Adr. unter A. 712 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Verkäufer, welcher lange im Tabaksgeschäft war, sucht eine Stelle. Adr. F. 518 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Bartender, ledig, mit Empfehlungen, sucht Stellung. 214 Dearborn Ave. 17aglw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Günstige Gelegenheit für Saloonkeeper.

Der Saloon der Columbia Turnhalle, 6142—6146 Halsted Str., ist sofort zu vermiethen. Alle welche darauf reflektiren, müssen bis Donnerstag Abend, den 26. August, bei Herrn Aug. Kiesling, 6008 Halsted Straße, wegen der Bedingungen vorgesprochen haben.

Der Verwaltungsrath der Columbia Turnhalle.

Bäckerei zu verkaufen: Hochfeine Gegend, hauptsächlich Kuchenbäckerei, sehr niedrige Miethe, $500, mindestens $300 Anzahlung. Kommt schnell. 711 W. 21. Str. 23aglw

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Confectionery-, Tabak- und Notion-Store. 3519 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein Butchershop mit guter Kundschaft ist billig zu verkaufen, wenn noch diese Woche verkauft wird. Adr. E. 600 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Saloon, billig, gute Lease. 895 W. North Ave., Humboldt Park.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei mit Route, Pferd und Wagen. $200. 3525 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: 15 Kannen Milchroute, altetablirtes Geschäft. Verkaufsgrund: Krankheit. 1767 N. Sawyer Ave. smo

Zu verkaufen: Saloon, billig, eigene Einrichtung, mit Pool-Tisch, unabhängig von Brauerei. John Verhaupt, 329 Blue Island Ave. smo

Zu verkaufen: Ein gutgehender Candy- und Zigarren-Store, Bäckerei-, Notion- und Laundry-Store, altes Geschäft, preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen 294 Sedgwick Str. smo

Butchershop zu verkaufen oder zu vermiethen. 511 S. Union Str. smdmi

Zu vertauschen: Eine leere Lot für gute Saloon-Einrichtung. 1014 Lincoln Ave., Nagel. smo

Zu verkaufen: Saloon an der Nordseite, in bester Geschäftslage, unter sehr günstigen Bedingungen. Alles Nähere bei der Northwestern Brewing Co., 781 Clybourn Ave., zwischen 7—9 Uhr Morgens. fsmdi

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: In deutscher Nachbarschaft ein kleiner Store mit 4 Wohnzimmern, passend für Barbiergeschäft. Adr. 3755 Wallace Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß billig verkaufen: 4 gute Pferde, Buggy und Phaeton, ein Familien-Phaeton, Wagen und Geschirr, am Mittwoch zwischen 12 und 1 Uhr, gegen Baar. A. Werner, 975 Milwaukee Ave. smdi

Zu verkaufen: 2 Bäckerwagen, 2 Pferde und Bäcker-Route. 100 Canalport Ave.

$8 kauft starkes Top-Buggy, $25 schweren Topwagen, $3 Geschirr. 554 Dickson Str.

Zu kaufen gesucht: Eine frisch melkende Ziege. Zu erfragen 111 E. Madison Str., Basement. md

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 4aglm

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Vollständige Restauration-Einrichtung billig zu verkaufen, einschl. französischer Restaurations-Küchenofen und Show Case. 1016 W. Lake Str.

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 21aglm

Zu verkaufen: Eine gute Krümelmaschine, 18 gute Pfannen, 12 Cream Brotformen, 24 Jelly Cakes Formen, 3 Dutzend kleine Formen, für $15. 698 N. Halsted Str., 2. Flat. smo

Fixtures, neue und gebrauchte, für Geschäfte jedweder Art, große Auswahl, zu spottbilligen Preisen. Zahle höchste Preise für Grocery-Stores und für Butchershops, sowie auch für Fixtures. Rosener & Co., 2254 State Str. Tel. S. 14. 20aglw

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „High-arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alkam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Brauche Geld. Muß mein schönes Upright Piano verkaufen. Kostete $400. Kurze Zeit gebraucht. Verkaufe für $150 Baar. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 23aglw

Nur $125 für ein feines Schomaker Goldstring Upright Piano; auch an leichte Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 23aglw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt für eine Factory mit etwas Geld. Gutes Einkommen. Adr. 702 N. Halsted Str. mdi

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein gemüthlicher Junggeselle, einziger Sohn, 36 Jahre, 5 Fuß 8 Zoll, 160 Pfund, moralisch, mäßig, protestantisch, ein Home-Man, musikalische und künstlerische Beanlagung spielt ein Instrument, keine Klubs, ist Architekt, hat $3000 werth Arbeit an Hand, wünscht die Bekanntschaft einer Dame, die $200 im Geschäft anlegen will, zwecks Heirath, falls Zuneigung für ein glückliches Zusammenleben vorhanden ist. Strengste Verschwiegenheit. Schreibt in englisch an A. 53 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger, feiner, solider, gebildeter Geschäftsmann, 28 Jahre alt, evangelisch, mit Vermögen, $5500, aus wohlhabender Familie, wünscht sich mit einer vermögenden Dame zu verheirathen. Briefe mit eingehender Darlegung der Verhältnisse werden unbedingt vertraulich behandelt. Agenten verbeten. Adr. R. N. 698 Milwaukee Ave.

Heirathsgesuch: Eine anständige alleinstehende Frau, Mitte der Dreißiger Jahre, sucht, da es ihr an passender Bekanntschaft fehlt, auf diesem Wege die Bekanntschaft eines charaktervollen Mannes zu machen. Bei gegenseitiger Neigung Heirath. Stetiger Verdienst wird gewünscht. Adr. unter M. A. D., Kensington Post Office, Ill.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
—Zimmer 1107 Ashland Block, 59 S. Clark Str.—
Tel. Expreß 367. 31m3m

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 La Salle Str., Zimmer 41. 4mz*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gefunden: Ein kleiner grauer Hund. 505 N. Clark Str., 2. Floor. mdm

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wisconsin Farm-Heimstätten!

Billige Preise; leichte Bedingungen; guter Boden, werthvolles Holz; schöne Flüsse und Seen; Schulen, Kirchen und Märkte leicht zu erreichen. Laßt Euch Pamphlete kommen. Billige Exkursionsraten für Heimstättensucher zu jeder Zeit. 20ap,smdi*

C. W. Foster, Agent, 204 Clark Str., Wis. Cen. Railroad Office.

Rogers Park! Sehr elegantes modernes 8 Zimmer Haus, östlich von Clark Str., Hartholz Floors, Oak Finish, heißes und kaltes Wasser, Badezimmer, Furnace. Doppelte Lot. Elegantes Heim. Nur $3250. Baar $500. Der Rest monatlich. Adr. U. 256 Abendpost. smo

Nur $600, meine elegante Lot. Sewer, Wasser, Straße gemacht, Zement Sidewalk. $50 Baar, $5 den Monat. Adr. A. 51 Abendpost. smo

Hochfeine, moderne 6 Zimmer Brick Basement Cottage, Nordwestseite, 5c Fare, alle Verbesserungen, elegantes Badezimmer, heißes und kaltes Wasser, Oak Finish, nur $1875. $100 Baar, $15 den Monat. Vom Eigenthümer. Adr. B. 715 Abendpost. smo

Wer Haus oder Lot zu kaufen sucht, sein Eigenthum zu verkaufen oder zu vertauschen, oder Geld auf erste Hypothek borgen oder ausleihen will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Farmen zu vertauschen. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. Abends offen. 19ag,dsamo,1m

Zu verkaufen: Zwei zweistöckige Framehäuser, Armour Ave., $42 monatlich. Albert, 302, 84 LaSalle Str. 18aaglw

Zu verkaufen: 8 Zimmer Haus mit 37½×124 Lot, an Addison Str., nahe Lincoln Ave. Muß verkauft werden. Irgend eine anständige Offerte angenommen. Wm. Loehde, 590 Sheffield Ave. 17aglw

Zu verkaufen: Obstfarm, 20 Acker neues Haus, eine Meile von der Stadt Holland in Michigan. Näheres 126 Fremont Str. Mr. Harder, Farmer anwesend. mdi

Zu verkaufen: Ein Haus und Lot in einer Fabrikstadt, 56 Meilen von Chicago, 100 Fuß von der Public School, bester Platz für Candystore. Zu erfragen bei Fr. Grill, Bradley, Kankakee County, Ill.

Zu vermiethen: Eine Milch-Farm, nahe der Stadt, von 200 Acker. Kann auch getheilt werden. Adr. E. 609 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, 4 Zimmer Cottage. 1259 S. Homan Ave.

$25 erwerben Antheil an werthvoller Fruchtfarm von 10 Ackern. Einzelheiten schriftlich oder mündlich. Zimmer 312, 145 LaSalle Str. 12aglm

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27ma

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1014 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23ap*

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel, Pianos etc. borgen, ohne dieselben zu entfernen. Billige Raten, leichte monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. O. E. Voelker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 7ag6m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mz*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Veo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jl1j

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5%, 5½% und 6%, nach Lage und Werth. Chas. L. Berner, 201, 36 LaSalle Str. 14aglm

Ohne Kommission Geld zu verleihen von 5 Prozent an. Zimmer 4, 59 N. Clark Str. Charles Stiller. 18aglw

$2000 verlangt auf erste Hypothek. Keine Agenten. F. 501 Abendpost. fsmo

Geld zu verleihen in Beträgen von $200 und aufwärts auf Grundeigenthum. Frank Schaedler, 171 Center Str. smdi

Zu leihen gesucht: $800 Privatgeld. Adr. A. 45 Abendpost.

Privat zu leihen gesucht: $1600 auf erste Hypothek. 598 Southport Ave.

Bau-Vermessungen, Stadt und Land, Akkuratesse garantirt. Van Valkenburg, Landmesser, 160 Washington Str. 2aglm

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Boards-Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 16aglm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29ma*
Bureau of Loan and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constabler.

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgement, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. 128—130 LaSalle Str., Zimmer 6. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 2aglm

Herren-Anzüge, Hosen und Ueberzieher (nicht abgeholte Waare) spottbillig zu verkaufen. Anzüge und Dresses gereinigt und gefärbt; Handschuhe gereinigt 5c. Färberei, 110 Monroe Str., Columbia Theatre Building. 21aglm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 20aglm

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die von Dr. Malok geleitete Hebammenschule ist die größte und vorzüglichste Chicagos. Ueber 100 Frauen wurden in derselben am Wochenbette praktisch ausgebildet, von denen alle in Chicago praktiziren dürfen. Der nächste Kursus beginnt am 21. September. Näheres bei Dr. J. Malok, W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 18aglm

Dr. Fischers Deutsche Hebammenschule und Entbindungsanstalt, 322 W. 12. Str. — Nächster Hebammenkursus beginnt am 14. September. Bester theoretischer und praktischer Unterricht. Entbindungen frei. Anmeldungen werden sofort angenommen. —25ag

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 13ja*

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost“ zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. V. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Lehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
G. Liebrecht, Sheffield und Clybourn Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 766 Clybourn Ave.
Geo. Kochne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
G. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1935 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Hellmuth, Apotheker, 1299 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
A. Benzli, Clark und Belmont Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno. A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
S. A. Lemke, Apotheker, 670 Racine Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
V. Vavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Naiziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Cuda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. V. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
C. Fischer, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. W F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
H. M. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Grazly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Geymers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Gracßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Keats' Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Zungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Sorrow & Kernkopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. C. Hitz, Apotheker, 498 29. Str.

Kantors' Fritz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

23stes Kapitel.

Vor der Entreethür des Herrn Mausebrei stand ein schlank gewachsener junger Mann mit fast bartlosem, etwas blassem, aber gesundem Gesicht, das auf der rechten Backe die schlecht verharschte Narbe einer tüchtigen Tiefquart zeigte. Er trug einen breitkrämpigen Hut und einen Havelock und hielt den Klingelgriff in der unbekleideten rechten Hand.

Auf dem Korridor schlurrte es, und dann öffnete Herr Mausebrei, in seinem himmelblauen Theaterschlafrock und mit riesigen Babuschen an den Füßen, höchstselbst.

„Sie wünschen?“ fragte er und stellte sich, die Linke in die Brustseite des Schlafrockes geschoben, in Positur.

„Ich wünsche, zunächst Sie zu begrüßen, Ritter von Mausebrei,“ entgegnete der Herr im Havelock. „Ich hatte vor Jahren einmal das mir unvergeßlich gebliebene Vergnügen, Sie im Restaurant zur „Springenden Münze“ kennen zu lernen, — an jenem denkwürdigen Abend nämlich, da Sie, ein zweiter David, im mörderischen Kampfe gegen den Goliath des Reichshallen-Theaters — Sterzinger hieß er, glaub' ich — triumphirend obsiegten. Ich reiche Ihnen die biedere Rechte, edler Mann!“

Mausebrei verbeugte sich mit dummem Gesicht und ließ sich die Hand schütteln. Er war sich über die Persönlichkeit des vor ihm Stehenden nicht recht klar, aber er that so, als ob er sich geschmeichelt fühlte.

„Des Ferneren möchte ich,“ fuhr der Herr im Havelock fort, „die bescheidentliche Anfrage an Euer Hochwohlgeboren stellen, ob hierselbst vielleicht ein viellieber Bekannter von mir logirt, den ich seit manchem Jahre nicht gesehen habe und gern einmal wieder begrüßen möchte, — ein von der Mutternatur ungemein groß und stattlich veranlagter Herr in meinen Jahren, Namens Fritz Fiedler?“

Mausebrei verneigte sich abermals und erwiderte mit vollendetem Anstande, indem er gleichzeitig mit der rechten den dunklen Korridor hinabzeigte:

„Herr Fiedler domizilirt allerdings seit gemessener Frist bei mir, mein Herr, und wird sich sicher freuen, einen alten Bekannten wiederzusehen, denn wahrer Freundschaft Bande erlöschen nie, sagt der Dichter, und im Tempel der Ami — der Amititia lodert ständig die heilige Flamme. Wollen Sie sich gütigst näher bemühen; Herr Fiedler hat seine vier Pfähle in der ehemals von dem Referendar Stuhse bewohnten Behausung aufgeschlagen, — geradeaus und dann links, wenn Sie so gut sein wollen.“....

Der Fremde folgte der Weisung Mausebreis und klopfte an einer Thür an, hinter der Klavierspiel ertönte. Das Spiel verstummte indessen sofort, und eine kräftige Stimme rief das Herein.

„Herr Fiedler aus Klein-Busedow?“ fragte der Herr im Havelock, eintretend, und ein unterdrücktes Lächeln zuckte um seine Mundwinkel.

„Der bin ich, — mit wem hab' ich“ .... dann starrte der andre dem Eingetretenen eine Weile in das Gesicht und schrie hierauf jubelnd auf: „Otto! — Otto! — Otto!“ —

Das war eine Ueberraschung! Sie fielen sich um den Hals und küßten sich, ließen sich dann an dem kleinen Tische nieder, der unweit des Fensters dem hübsch und gemüthlich ausgestatteten Zimmer stand, griffen in die Zigarrenkiste, die Fritz hervorholte, und begannen mächtig zu qualmen, während sie sich die Erinnerungen vom Herzen plauderten.

„Hatte ja keine blasse Ahnung, daß Du wieder in Berlin seiest,“ meinte Otto und zog sich den Aschbecher heran, „— da erzählte mir neulich einmal der dicke Stuhse, mit dem ich zusammen auf dem Amtsgericht arbeite, er sei von dem gewaltigen Mausebrei hier so quasi exmittirt worden, weil der einen Freund von sich, einen angehenden Sänger Namens Fiedler, der früher einmal Herkules oder so etwas gewesen sei, bei sich unterbringen wolle. Der Name Fiedler in Verbindung mit unserm getreuen Kampfgenossen Mausebrei machte mich natürlich stutzig, — ich beschloß nachzuforschen — na und ich kann Dir sagen, ich wäre beinah' bis an die Decke gesprungen, als ich Dich leib- und wahrhaftig vor mir stehen sah.... Herrgott, wie lange haben wir uns nicht gesehen! Wo hast Du Dich nun eigentlich überall in der Welt umhergetrieben? Bist Du wirklich Herkules gewesen und hast Du in der That die Absicht, Sänger zu werden? Du hattest allerdings immer so ein bischen vernickelte Ideen.“....

Es dauerte geraume Zeit, ehe Fritz dem alten Spielkameraden über alle Wechselfälle seines Lebens Bericht erstattet hatte. Otto ließ es an erstaunten Ausrufen nicht fehlen, und als Fritz ihm die Geschichte von seiner Bibel und dem Hofantiquar Levy erzählte, blies er den Rauch seiner Zigarre in langen Streifen in die Luft und sagte in ehrlicher Verwunderung:

„I Gott bewahre, was nicht alles auf der Welt passiert! Wer hätte es für möglich gehalten, daß aus dem Kantorshause in Klein-Busedow einmal ein Schatz hervorgehen würde, der mehr als eine alte Hose werth ist! Du hast wirklich bei allem Pech immer noch ein ausnehmendes Glück gehabt, Fritze! Na, ich gönn' Dir's von Herzen, und die Eltern werden sich nicht minder freuen, wenn ich's ihnen schreibe. Du, die Alten sind höllisch stolz auf mich geworden, seitdem ich mein Examen gemacht habe! Vater hat mich 'mal in Berlin besucht — vor zwei Jahren, — da hättest Du aber einmal sehen sollen, wie würdig er sich vorkam, als ich ihn hier herumführte! Er war seit dreißig Jahren nicht in Berlin gewesen und wollte noch über die Sechserbrücke gehen und fragte nach Callenbachs Vaudeville-Theater, das er als Student einmal besucht hatte.... Du weißt doch, daß ich verlobt bin? — Nein, woher sollst Du denn das wissen! — Da ist mein Verlobungsring, — er hat zwanzig Mark gekostet und ist gegenwärtig der Hüter meiner Tugend.... Mit wem ich verlobt bin? Du erräthst es doch nicht! Mit Martha Lehmann, — Du besinnst Dich sicher noch auf Frau Lehmann, unsre gemeinschaftliche Philöse! — Vor einem Jahre bekam ich den Typhus und lag recht böse danieder, und da hat mich die Martha wirklich in rührender Weise gehegt und gepflegt. Und wie das so ist, weißt Du, — in der Rekonvalescenz kamen mir allerhand Liebesgedanken und eines Tages war ich verlobt, ich wußte nicht wie. Ich habe die Martha aber schon immer sehr gern gehabt — sie ist ein süßes kleines Geschöpf und hat mich in Otho umgetauft — mit einem th und das erste o langgezogen — weil ihr das kurze Otto zu hart und barbarisch klingt. Unter uns gesagt, ich mache auch sonst eine ganz gute Partie, — meine Schwiegermutter ist immer sehr sparsam gewesen, — na, man läßt sich das ja gern gefallen! Wir wollen aber doch warten, bis ich den Assessor hinter mir habe, — daß ich den Doktor gemacht, habe ich Dir doch erzählt? Das ist ja eben Vaters Hauptstolz — auf jeden Brief, den er an mich schreibt, malt er das "Dr. jur." mit mächtigen Buchstaben auf die Adresse!.... Hast Du Fanny schon gesehen?“ —

Fritz zuckte empor, „Welche Fanny? — Deine Schwester?!“

„Nu ja — wen sonst!“

Fritz wurde lebhafter. „Was denn,“ meinte er, „— ist die Fanny hier in Berlin? Ich denke, sie steckt in Wien oder sonst irgendwo als Stütze der Hausfrau oder Gesellschafterin?“....

„Ja — Du,“ — und Fritz hüllte sich in dichtes Tabaksgebrodel, — „das ist eine eigne Geschichte mit der Fanny! Denke Dir, sie ist Schauspielerin geworden!“

Fritz machte große Augen, und Otto wurde ein wenig verlegen.

„Es ist ja gerade nicht der geeignetste Beruf für eine Pastorentochter,“ fuhr er fort, „der Schauspielerstand, — aber Du wirst dich erinnern, daß Fanny immer eine etwas absonderliche Natur gewesen ist, ein romantischer Wuselkopf, dem es in den vier Pflöcken ländlich bürgerlicher Häuslichkeit durchaus nicht gefallen wollte! Da ist sie denn nun zu allem Unglück in Wien auch noch in die Familie eines berühmten Schauspielers, des Josef Lipinsky, gerathen, freundete sich mit der Frau desselben sehr intim an und entdeckte eines schönen Tages ihr Talent. Lipinsky vermittelte ihr die ersten Engagements, und da sich ihre Begabung in der That als stichhaltig erwies, so blieb sie bei der Bühne.... Sie ist indessen rücksichtsvoll genug gewesen, ihren bürgerlichen Namen fallen und nennt sich Fanny Ohlden.“....

Fritz schlug sich vor die Stirn.

„Fanny Ohlden!?“ rief er aus. „Donnerwetter—Donnerwetter! Fanny Ohlden! Donnerwetter!“

„Was wetterst Du denn so erschrecklich, Mensch?“

Fritz schlug sich noch einmal vor die Stirn, daß es förmlich knallte.

„Nun ist mir ja alles klar,“ meinte er lachend, „nun verstehe ich auch die geheimnißvollen Anspielungen in ihrem Briefe an mich, — sie hat mir einmal geschrieben, ein einziges Mal, seit ich von Klein-Busedow fort bin — und nun ist mir auch“.... Er unterbrach sich und schüttelte den Kopf. „Wie kann man denn nur so mit Blindheit geschlagen sein!“ fuhr er fort, stand dann auf und kramte in einem Fache seines Schreibtisches umher, bis er unter allerhand Briefen, die meisten von der Hand Tom Prices, eine Photographie in Kabinettformat fand, die er Otto reichte. „Ist das die Fanny?“ fragte er.

„Natürlich ist sie's,“ gab Otto zurück, „aber die Aufnahme ist nicht gerade vortheilhaft — sie ist entschieden hübscher im Leben, — ich möchte behaupten, sie ist sogar eine Art Schönheit! Sie ist gerade so schön, wie ich häßlich bin, — aber ich nehme ihr das nicht übel.... Wo hast Du das Bild her?“

„In Paris gekauft, ohne eine Ahnung zu haben, daß es in der That Fanny sein sollte — ich hielt es für eine zufällige Aehnlichkeit! Also Fanny ist in Berlin — und als Schauspielerin? Wo gastirt sie? Was spielt sie für Rollen? Hat sie bereits ein gewisses Renommee?

„Liest Du denn keine Zeitungen, Menschenskind?“

„Wenig, — ich bin so ganz mit der Einstudirung meiner Rollen beschäftigt, daß ich mir kaum eine freie Stunde gönne.... Also sie hat Renommee,— sie ist eine tüchtige Künstlerin geworden?“

„Und was für eine! Die Kritik stand Kopf und das Publikum auch, als sie vorgestern zum erstenmale im Deutschen Theater gastirte. Sie spielte die Louise in „Kabale und Liebe“ — auf Engagement hin. Ich sage Dir, das Publikum brüllte förmlich, und die Blätter meinten, — na, Du kannst die Kritiken ja allein nachlesen! Es war ein Bombenerfolg!“

Fritz stand am Fenster und schaute noch immer auf die Photographie, die in seinen Augen plötzlich Leben zu gewinnen schien. Dann nahm er sein Notizbuch aus der Tasche und legte das Bild hinein.

„Wo wohnt sie?“ fragte er unruhig; eine unwiderstehliche Sehnsucht hatte ihn plötzlich gepackt.

„Vorläufig noch im Hôtel de Rome, — aber ich glaube, sie will sich dieser Tage ein Privatquartier nehmen.... Besuche sie nur einmal, sie wird sich riesig freuen! Das arme Mädel ist unglücklich, daß Vater durchaus nichts von ihr und ihrem Berufe wissen will. Sie hat mich schon von Wien aus brieflich um meine Vermittelung gebeten — aber Vater ist unbeugsam. Ihm schwebt immer das Schicksal unsrer Großmutter vor Augen. Da kann nur die Zeit helfen. Mit Muttern ist es schon anders. Die hat der Fanny bereits zwei rührsame Briefe geschrieben und möchte sich am liebsten an dritter Stelle mit ihr treffen. Vielleicht läßt es sich einmal arrangiren.... Nun bitt' ich mir aber aus, Fritz, daß Du auch mich einmal besuchst — und meine Braut, verstehst Du! So viel Zeit mußt Du Dir von Deinem Studium abknappsen können;—Du kannst doch nicht den ganzen Tag singen, — das hält ja der gesundeste Kehlkopf nicht aus! Warte 'mal — übermorgen ist Marthas Geburtstag — da haben wir ein kleines Souper bei MutterLehmann, in unserer Behausung, zu dem Du hiermit in aller Form Rechtens feierlichst geladen bist. Kommst Du?“

„Ich komme! Um wieviel Uhr?“

„Um acht Uhr — ohne akademisches Viertel. Frack ist nicht nöthig, aber sehr viel gute Laune.... Hand drauf, daß ich Dich erwarten kann! Adieu, Alter, — empfiehlt mich dem Ritter von Mausebrei zu Gnaden und lege ihm meine Hochachtung vor die Babuschen.“....

Sie schüttelten sich die Hände, und Otto verließ das Zimmer. Er war kaum aus der Thür, als Fritz zum zweitenmale die Photographie Fannys aus der Brieftasche zog und sie mit Aufmerksamkeit betrachtete. Er versuchte, die Züge des Porträts mit dem Bilde zu vergleichen, das ihm in der Erinnerung haften geblieben war; er führte dabei die Photographie ziemlich dicht vor seine Augen und drückte bei dieser Gelegenheit einen Kuß auf das Bild. Der Kuß schmeckte allerdings nach Seife, denn das Porträt hatte längere Zeit in Fritzens Koffer in unmittelbarer Nachbarschaft von zwei Stücken Adlerseife gelegen, — aber aus dem unangenehmen Geschmack machte sich Fritz nichts. Er war einer heißen, unwillkürlichen Herzensregung gefolgt. Und als er das Bild abermals in seiner Brieftasche barg, färbte ein dunkleres Roth seine Wangen....

(Fortsetzung folgt.)

Ein seltsames Mikrophon.

Der geniale Mechaniker Prof. Hughes, Erfinder des Typendrucktelegraphen und des Mikrophons, hat, wie „Invention“ erzählt, die merkwürdige Eigenheit, seine großen Erfindungen alle mit den einfachsten Mitteln ausgeführt zu haben. Als er das erste Mikrophon, ein höchst primitives Instrument, konstruirte, benutzte er eine gewöhnliche hölzerne Sparbüchse für Kinder als Resonator, auf den er mit Siegellack ein kurzes, mit einer Zinn-Zinklegirung gefülltes Glasrohr klebte, dessen Enden durch zwei Stückchen Holzkohle verschlossen waren, welche durch Drähte mit einer galvanischen Batterie in Verbindung standen. Und diese Batterie bestand aus drei kleinen Einmachebüchsen. Und doch erhielten mit Hilfe dieser seltsamen Kombination die leisesten Geräusche eine überraschende Deutlichkeit bei der Wiedergabe durch ein Bell'sches Telephon, und sie diente ihm weiterhin alsGrundlage zu Untersuchungen von der größten praktischen Bedeutung.

Magnetismus von Gesteinen.

In manchen Gesteinen, die nur wenig eisenhaltig sind, hat man einen deutlichen Magnetismus nachweisen können, dessen Ursache unaufgeklärt war. Ein deutscher und ein italienischer Physiker haben nunmehr unabhängig von einander wahrscheinlich gemacht, daß diese Ursache in den Blitzschlägen liegt, welche sich in die Gesteinsmassen, fast immer solche vulkanischer Natur, Basalt, Trachyt u. a., entladen haben. Nahezu gewiß hat der Italiener diese Vermuthung dadurch gemacht, daß er an sechzehn aus Basaltsteinen bestehenden Ruinen der römischen Kampagna mehrere magnetische Streifen nachweisen konnte, die von unmagnetischem Gestein umgeben waren und daher erst nach der Erbauung ihren Magnetismus erhalten haben konnten.

Zur Erinnerung an einen Helden.

Auf der Werft der Bath Iron Works in Bath, Me., arbeiten viele fleißige Hände an der Vollendung von Onkel Sam's Torpedoboot No. 10, durch dessen Namen „Craven“ das Andenken an die Selbstaufopferung eines amerikanischen Seehelden auf die Nachwelt gebracht werden soll. In der berühmten Seeschlacht in der Bai von Mobile am 5.August 1864 opferte Capt. Tunis Augustus Craven bei dem Versuch, durch Zerstörung des Widderschiffes „Tennessee“ der Seemacht der Conföderirten den Todesstoß zu versetzen, sein Leben. Capt. Craven befehligte den Panzer „Tecumseh“, der zu dem Geschwader des Admirals Farragut gehörte, und als dieser seinen heroischen Angriff auf die conföderirte Flotte plante, war ihm auf sein Ersuchen die Ehre zu Theil geworden, mit dem „Tecumseh“ die Attacke zu eröffnen. Das Widderschiff „Tennessee“ lag hinter einer Reihe unterseeischer Torpedos unter dem Fort Morgan und deshalb war Capt. Craven genöthigt, sollte sein Angriff Erfolg haben, die Fahrt über diese Höllenmaschinen zu wagen. Das Glück war ihm nicht hold, denn der „Tecumseh“ rannte auf einen Torpedo, derselbe explodirte und riß das Schiff mit 93 Officieren und Mannschaften in die Tiefe; nur 21 Mann wurden gerettet, darunter ein Pilot Namens John Collins. Wie dieser später erzählte, befand er sich zur Zeit der Katastrophe mit dem Capt. Craven allein in dem Thurm und als das Schiff unter seinen Füßen zu sinken begann, eilte er nach der Leiter, um herauszuklettern. Dasselbe that Capt. Craven und dieser erreichte die Leiter zuerst, so daß es ihm ein Leichtes gewesen wäre, sich auf Kosten von Collins' Leben zu retten. Er that dies aber nicht, sondern sagte mit einer einladenden Handbewegung zu ihm: „Nach Ihnen, Pilot!“ „Nach mir aber kam nichts mehr,“ heißt es in dem Bericht des Piloten Collins, „denn als ich die oberste Sprosse der Leiter erreichte, sank der „Tecumseh“ mit dem Capt. Craven in die Tiefe.“

Durch den Verlust des „Tecumseh“ wurde der Angriff des Admirals Farragut zum Stillstand gebracht und seine ganze Flotte gerieth unter das vernichtende Feuer der conföderirten Schiffe und Forts. Um in dem dichten Pulverdampf einen Ueberblick über die Situation zu erhalten, stieg der Admiral in die Takelage, wo er sich von einem Matrosen festbinden ließ, und in dieser Stellung ertheilte er seine Befehle für die weitere Action, welche eine entscheidende Niederlage der Conföderirten zur Folge hatte. Als er sah, daß die Monitors seiner Flotte aus Furcht vor den Torpedos sich zurückhielten, eilte er mit seinem Flaggschiff „Hartford“, das aus Holz gebaut war, an die Spitze und als ihm vom Deck eines Monitors zugerufen wurde, sich vor den Torpedos in Acht zu nehmen, gab er mit weithin schallender Stimme die berühmt gewordene Antwort: „Der Teufel hole die Torpedos! Ich übernehme die Führung!“ Das Glück begünstigte sein tollkühnes Wagestück, denn die „Hartford“ blieb unversehrt. Als der Admiral der Conföderirten, Buchanan, den Feind herankommen sah, versuchte er mit dem „Tennessee“ die „Hartford“ in den Grund zu bohren; dies gelang ihm zwar nicht, doch richtete sein schweres Geschütz auf letzterer ein furchtbares Blutbad an. Nunmehr beschloß Admiral Farragut, ein Mittel der Verzweiflung anzuwenden, nämlich sein Schiff auf das tief liegende Deck des „Tennessee“ auflaufen zu lassen und durch das Gewicht der „Hartford“ das Rammschiff zum Sinken zu bringen. Zum Glück für die Conföderirten machte in demselben Augenblick der Bundesmonitor „Lackawanna“ einen Versuch, den „Tennessee“ in den Grund zu bohren, rannte aber gegen die „Hartford“. Trotz des Unheils und der Verwirrung, welche dadurch verursacht wurden, erneute Admiral Farragut mit seinem Flaggschiff den Angriff, allein der „Tennessee“ zog sich zurück, erhielt aber von den Zweithurm-Monitors „Chickasaw“ sowie „Winnebago“ ein furchtbares Feuer; Admiral Buchanan und Capt. Johnston mit den meisten Officieren wurden schwer verwundet, der Steuerapparat zerschossen, und dazu rannte der „Lackawanna“ in den hilflos gewordenen Koloß, so daß derselbe beinahe zum Kentern gebracht wurde. Nun blieb den Conföderirten nichts übrig, als sich zu ergeben, allein ihr unglückliches Schiff erhielt noch weitere, schwere Havarie. In demselben Augenblick, als Capt. Johnson die weiße Flagge zu entfalten im Begriff stand, rannte eines der größten Fahrzeuge der Bundesflotte, die „Ossipee“, unter Volldampf gegen den „Tennessee“ und stieß ein gewaltiges Loch in seineSeite. Der Zufall wollte es, daß die „Ossipee“ vom Capt. Le Roy, einem früheren Kameraden und Busenfreunde des Capt. Johnston, befehligt wurde, und beide erkannten sich in diesem kritischen Augenblick. Dem Capt. Le Roy wurde die eigentlich unverdiente Ehre, die Uebergabe des Capt. Johnston entgegenzunehmen, und derMonitor „Lackawanna“, der dem „Tennessee“ am meisten zugesetzt hatte, ging leer aus, während Capt. Craven, der Erste im Angriff, mit seinem Panzer „Tecumseh“ auf dem Grunde des Meeres lag. Solches ist das Waffenglück.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Ein tapferer Junge ist der neunjährige Sohn des Farmers John August von Woodward Hill, Conn. Neulich wurde August in einer Einfriedigung von seinem sonst nicht besonders bösartigen Stier ganz unerwartet angegriffen und schien, da er wehrlos war, verloren. Schon hatte ihn das wild gewordene Thier verwundet, als plötzlich sein neunjähriger Sohn, der erst starr vor Entsetzen in der Nähe gestanden war, mit einer Mistgabel zu Hilfe eilte und den Bullen angriff. Dieser wollte erst von seinem Opfer nicht ablassen, aber die wiederholten Stiche der Gabel machten ihn schließlich perplex, so daß er etwas zurückwich. Vater und Sohn benutzten nun die Gelegenheit, sich in Sicherheit zu bringen. Erfreulicher Weise sind die Verletzungen des Farmers keine gefährlichen.

Auf eine eigenartige Anklage ist S. J. Sowaste in Slipperyrock verhaftet worden. Der Mann bemerkte beim Baden an einer seichten Stelle unter einem Stein eine große Anzahl Barsche und es gelang ihm, 14 Fische mit den Händen zu fangen. Als er nach dem Bade mit seiner Beute heimkehrte und die merkwürdige Art des Fanges erzählte, verhaftete ihn ein schlauer Constabler, weil er das Gesetz, das den Fischfang nur mit der Angel gestattet, übertreten hatte.

(Eigenbericht an die „Abendpost“.)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 7. August 1897.

In Koblenz interessirte mich's, das Kolossaldenkmal zu Ehren des verstorbenen Kaisers Wilhelm I., das demnächst in Gegenwart des Enkels mit großem Gepränge eingeweiht werden soll, zu besichtigen. Es ist noch lange nicht fertig (gerade so wenig wie das im März enthüllte sogenannte Nationaldenkmal in Berlin), aber man kann sich doch schon eine Idee davon machen, wie das Ding nach seiner Vollendung aussehen wird. Es steht nämlich gerade an der Mündung der Mosel in den Rhein, etwas unterhalb der Landungsplätze der großen Rheindampfer, und ist weithin sichtbar. Wie alle Monumente zu Ehren des alten Kaisers, die ich noch gesehen, ist auch dieses geschmacklos und unschön. Vom künstlerischen Standpunkte aus ist es gar nicht zu vergleichen mit dem Niederwald-Denkmal bei Rüdesheim. Es fehlt die Schönheit der Formen, die Reinheit der Linien, das Plastische im guten Sinne. Aber mächtig wirkt es doch durch seine Masse, seine Dimensionen an Höhe, Breite und Länge. Das Erzbild selbst — auf hohem Roß natürlich wieder, in theatralischer Pose, wie sie der bescheidenen Natur des Originals ganz zuwider gewesen wäre — läßt kalt. Man sagte mir, daß der Entwurf zu diesem Denkmal vom Kaiser erst gebilligt wurde, nachdem der Künstler sich zu verschiedenen Aenderungen, die der Monarch wünschte, verstanden hatte, gerade wie es mit dem Begas'schen Denkmal in Berlin seiner Zeit auch ging.

Im Uebrigen sind in Koblenz jetzt die neuen Rheinanlagen — deren Schöpfung noch auf die verstorbene Kaiserin Augusta (der deßhalb auch von der dankbaren Bevölkerung ein hübsches Denkmal mitten darin gesetzt worden ist) zurückzuführen ist — recht bewundernswerth. Sie erstrecken sich oberhalb der Rheinbrücke, die nach Ehrenbreitstein führt, eine halbe Stunde weit längs dem Ufer hin — breite, schattige Alleen, abwechselnd mit Buschwerk, Blumenbeeten, Musikpavillons, Restaurants 2c. — das Ganze wirklich hübsch und während des Sommers einen prächtigen Aufenthalt bietend. Ehrenbreitstein, das malerisch das jenseitige, felsige steile Ufer krönt, hat seine frühere militärische Bedeutung, wie mir ein Offizier, mit dem ich beim Pilsner mich in eine Unterhaltung einließ, mittheilte, gänzlich eingebüßt, wenngleich noch immer eine Besatzung darin gehalten wird. Gegen die jetzigen Geschütze vermag die alte Veste nichts mehr. Auch Koblenz ist nur noch nominell Festung. In Mainz dagegen, wo ich mich auch einige Tage aufhielt und wo es mir recht gut gefiel (es herrscht dort immer noch der gemüthliche, herzliche, süddeutsche Ton — ein derbes, lebensfrohes, leicht bewegliches Völkchen) steht's anders. Das ist durch einen Kranz von Außenforts (wie Straßburg und Metz) als Festung schon verstärkt worden, aber die Stadt als solche merkt nichts davon. Im Gegentheil, die Stadt breitet sich aus, und an Stelle des alten Festungsrayons sollen, sobald sich die Stadt mit dem Reich (denn es ist Reichssache, nicht Sache des Großherzogth. Hessen) darüber endlich verständigt hat, neue Villenstraßen und Parks kommen, so hübsch wie es jetzt schon die sogenannten Neuen Anlagen sind, wo regelmäßig Konzerte im Freien stattfinden. Eigenthümlich muthet es Einem in Mainz an, wenn man vom Zentralbahnhof aus mit dem Zug sofort in einen Tunnel versinkt, der unterhalb der ganzen Stadt läuft und aus dem man mit dem Zug erst wieder herauskommt, wenn die Stadt schon im Rücken liegt. Besonders schön sind in Mainz die mächtige Rheinbrücke, die sich mit ihren quadersteinernen Bogen über den dort in imposanter Breite und Tiefe dahinfluthenden Strom spannt, sowie auch die Rheinquais. Längs des Stromes strecken sich neue Straßen der Vorstädte, sodaß vom Flusse aus gesehen Mainz den Eindruck einer wirklichen Großstadt, eines volkreichen Zentrums macht, mehr noch als dies in Köln der Fall ist. Auch der Verkehr auf dem Rhein ist ein sehr reger. Die kleinen und großen Dampfer schießen hin und her; darunter sind auch mächtige Frachtdampfer einer holländischen Gesellschaft, die den direkten Verkehr mit Rotterdam vermitteln.

* * *

Meine Moselreise bis Trier und wieder zurück machte mir, im Ganzen genommen, wenig Spaß. Das Wetter war auch nicht günstig. Von Kochem, einem kleinen Städtchen ca. 50 Kilometer von Koblenz, hatte man mir erzählt, daß es eine herrliche Umgegend besitze, die zu Ausflügen einlade. Dies fand ich allerdings bestätigt, aber die Hotelverhältnisse waren nicht zufriedenstellend und manches Andere klappte nicht. Hier will ich doch die Bemerkung einschalten, daß man sich täuscht, wenn man annimmt, daß man an der Mosel im Allgemeinen guten Moselwein preiswerth erhält. Das ist nicht der Fall. In manchen dieser Hotels in den Moselstädtchen verkauft man den Gästen verfälschten Wein zu hohen Preisen. Es gibt allerdings zahlreiche Ausnahmen zu dieser Regel — aber das sind eben Ausnahmen. Eine dieser Ausnahmen — weil es eine besonders glänzende ist, will ich hier erwähnen. Seit wenigen Monaten existirt in Trier, dicht neben der aus der Römerzeit noch stammenden Porta Nigra gelegen, die sogenannte Domschenke, ein reizendes Lokal. Dort erhielt ich (nach der Weinkarte) für M. 4.50 (also ca. $1.08) eine Flasche echten Bernkasteler Doktor, Kreszens des Doktor Thonisch aus dem Jahre '93, wie ich ihn mein Lebtag noch nicht getrunken, der reine Göttertrank, feurig und doch lieblich, mit dem prickelnden, schönen Geschmack der feinen Moseltraube in jedem Schluck.

In Trier wird übrigens „feste“ gegraben — ich meine römische und vorrömische Alterthümer. Vor Kurzem wurde unterhalb der Porta Nigra gegraben, und die Mühe wurde auch belohnt durch das Auffinden vieler seltener und merkwürdiger Dinge, darunter Goldmünzen aus den ersten 3 Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung, Grabmäler, Mosaiken 2c. 2c. Das Museum in Trier ist jetzt, was germanische, keltische und römische Funde aus früher Zeit betrifft, eines der reichhaltigsten und vollständigsten der Welt. Es ist auch an und für sich ein schönes, großes Gebäude, in unmittelbarer Nähe der Ruinen des sogenannten Kaiserpalastes gelegen, der auch noch aus der Zeit des römischen Kaiserthums stammt. Einige der Mosaiksachen, z. B. Fußböden, die aus einer ausgegrabenen römischen Villa bei Neumagen stammen, sind bewundernswürdig erhalten — die Farben noch ganz hell und die Figuren völlig unversehrt. Im Uebrigen aber muß ich gestehen, daß mir Trier — ich meine als Wohnstadt — nicht behagte. Es herrscht dort viel Schmutz und üble Gerüche dringen aus den alten Häusern hervor. Auch fehlt es der Stadt noch fast völlig an Abzugskanälen (Sewers) — woraus man sich selbst einen Vers machen kann. Sieht man sich aber Trier von der Anhöhe auf dem anderen Ufer der Mosel, etwa von Weißhaus, an, so nimmt sich die alte Stadt — die älteste in Deutschland überhaupt, sagen die Historiker — sehr malerisch und imposant aus.

* * *

Von Frankfurt am Main, das ich seit 27 Jahren nicht gesehen und von dem ich mir viel versprochen hatte, war ich enttäuscht. Dies kam wohl z. Th. daher, daß meine Erwartungen zu hoch gespannt waren nach allem, was ich vom Aufblühen der Stadt gehört und gelesen. Um es kurz zu sagen, Frankfurt befindet sich im Uebergangsstadium von einer alten, winkeligen, ungesunden Stadt in eine moderne, schöne Stadt. Der Theil z. B. nahe dem mächtigen Zentralbahnhof (der aber lange nicht so schön ist, wie der in Köln) ödet Einem an — die große Plakate an den „todten Wänden“ und Bretterzäunen, dazwischen schöne, neue Häuser mit eleganten Kaufläden, Alles noch unvollständig. Da hat mir Wiesbaden viel, viel besser gefallen. Das präsentirt sich wie ein Schmuckkästchen, so glänzend und sauber und hübsch. Das neue Theater in Wiesbaden, mitten im prächtigen Grün der Anlagen, ist viel schöner als die beiden Hoftheater in Berlin, und das ganze Leben und Treiben in den Straßen und in den öffentlichen Lokalen ist großstädtisch, kosmopolitisch. Ein Restaurant und Café wie das Café Métropole in Wiesbaden gibt's in ganz Berlin nicht, und dabei ist es gar nicht mal theuer, trotzdem es das feinste und für reiche Touristen und Kurgäste namentlich berechnet ist.

In Eisenach, wo ich abstieg, um der Wartburg einen Besuch abzustatten, merkt man nichts von der Hochfluth der ausländischen Touristen. Oben auf der Burg, wo ich den ganzen Vormittag bei herrlichem Wetter verweilte, gab's unter den 500—600 Anwesenden nur zwei Ausländer — amerikanische “Schulma'ms”. Und in Weimar, wo ich mir das Goethehaus gründlich zeigen ließ und dann auch das berühmte kleine Gartenhaus, das der Dichter noch ein paar Jahre vor seinem Tode bewohnte, aufsuchte, war's ähnlich. Keine Fremden. Von dem kleinen Gartenhaus konnte Goethe übrigens mit Recht sagen, wie er's in einer Widmung, die eine Zeichnung seines kleinen Besitzthums begleitet, that:

> Uebermüthig sieht's nicht aus,
> Dieses kleine Gartenhaus.

Aber dafür liegt's auch imtten drin im Grün — dahinter stehen mächtige hohe Bäume, und der Garten, der sich noch weiterhin erstreckt, wird heute noch gut erhalten. Im Häuschen selbst sieht man noch dieselben Möbel, mit denen sich der Dichterfürst beholfen. Heutzutage hat selbst ein ganz kommuner Reporter hübschere Möbel, namentlich auch ein bequemeres, weicheres Bett als das seinige war.

Ignotus.

Münchener Schattenbilder.

Herr Pimpferl ist ein Fortschrittsmann, ein Bewunderer der neuzeitlichen Technik und der Erfindungen. Sein Haus draußen in der Nähe des Bavariarings ist mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Nur Eins fehlt noch und lange ging er mit sich zu Rathe, ob er sich es anschaffen soll: nämlich ein Telephon. Die Kosten einer solchen Einrichtung ließen ihn keineswegs so lange zögern. Es war vielmehr der Respekt vor dem seltsamen Klingelapparat, eine gewisse Scheu vor dem geheimnißvollen Vorgang, dessen Wirkung Herr Pimpferl allerdings kannte und schätzte, dessen ursächlicher Zusammenhang ihm dagegen ebenso frem war, wie etwa Nietzsches Philosophie des Unbewußten. Endlich aber raffte er sich doch zu einem Entschluß auf, nachdem seine Stammtischgenossen schon anfingen, ihn allabendlich ob seines Zauderns zu „daheampeln“. Und das wollte er sich denn doch nicht nachsagen lassen, daß er sich vor dem Telephon fürchte. So setzte er sich denn eines Tages hin und richtete an die zuständige Verkehrsbehörde ein Schreiben des Inhalts, daß er, Herr Pimpferl, Privatier, Rentier und mehrfacher Hausbesitzer an's Telephonnetz angeschlossen zu werden wünsche. Als er die Epistel wohlkouvertirt und adressirt dem Briefkasten übergeben hatte, athmete er tief auf, ging nach Hause und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Aber es kam nichts. Weder eine Rückantwort noch ein Telephonarbeiter. Er schrieb noch einen Brief und nach ein paar Wochen noch einen — es kam nichts.

Das machte Herrn Pimpferl so wild, daß er eines Tages sich in Bewegung setzte und schnurstracks sich auf's Postamt begab. Dort nahm er den nächstbesten Beamten beim Krawattl — natürlich nur bildlich gesprochen — sagte, er sei der und der, er habe ein Telephon verlangt und was denn das für eine Art sei, einen Staatsbürger und Steuerzahler einfach so aufsitzen zu lassen.

„Daß Sie's nur wiss'n! Jetz'n is mir die G'schicht zu dumm mit mei'n Telephonirapparat. Glauben's leicht, i schreib' Eahna no' sechs Mal, oder moana's, i laß mi frozzl'n? Mir waar's gnua! Dös glabst! Net amal an Schreibstock ham's anbracht, da wo's dös Dings dader hinhent'n! Wia lang muaß i denn do wart'n, bis i amal nei' blunseln ka in's Telephon? Soll i Eahna leicht an Sesselträger schick'n, der Eahna in mei' Haus auffitrag'n thuat? Mar waar's gnua! Dös glabst! Na sag' i! Bal's jetz'n den Apparat net innera drei Täg' hing'macht ham, nachat können's eahm b'halt'n und ei'salz'n!“

Diese Anrede hat Herrn Pimpferl heiß gemacht. Pustend wischt er mit seinem blauen, mächtigen Taschentuch Gesicht und Hals ab. Unterdessen haben sich noch einige andere Beamte um den dicken Herrn mit der fettig schnarrenden Diktatorstimme gesammelt, die ihm begreiflich machen, warum er so lange warten mußte und ihm sagen, daß er nun bald seinen Apparat erhalten werde; zugleich ertheilen sie ihm die nöthigen Aufschlüsse über Schallbrett, Luft- und Erdleitung u. s. w.

Herr Pimpferl hört mit offenen Augen und offenem Munde zu, sein Interesse aber ist bedeutend größer als sein Verständniß von all' dem, was man ihm sagt, und schließlich weiß er vor lauter Elektrizität, Induktion, Ausschaltung, Drahtberührung und Störung nicht mehr, wo ihm der Kopf steht. Tiefaufathmend greift er nach seiner Rocktasche und zieht die Tabaksdose hervor, die er schmunzelnd den Beamten der Reihe nach repräsentirt:

„A Prif' g'fälli, meine Herren? Was extrafein's! Vastand'n! Koa Schmalzler net — naa! Zambareli — — der haut!“ Die Herren Beamten kommen zögernd der Einladung nach. Einige von ihnen haben kaum den Tabak in der Nase, so beginnen sie mörderisch zu niesen. Herr Pimpferl ist jetzt wieder ganz „ausbögelt“. Er lacht, daß die Wände dröhnen. „Gelt'ns! Der haut! Dös glabst! Echter Zambareli! Also, jetz'n pfüat Gott beinand! Schaug'ns halt, daß i 'n bald kriag, meine Telephonirapparat! Servus, meine Herren!“

Damit trollt sich Herr Pimpferl und eilt stillvergnügt nach Hause.

Wenige Tage nachher ist er schon im Besitze eines nagelneuen, blitzblanken Telephons. Herr Pimpferl kann sich von dem Apparat gar nicht trennen. Ein Spezi nach dem andern wird antelephonirt. Und triumphirend begrüßt er jeden mit den Worten: „Servus, Freunderl, bist aa dader! Pimpferl, hier!“

Dann versucht er es mit den verschiedenen Experimenten. So fällt ihm ein, daß er sein Flaschenbier, das ohnehin schon zur Neige geht, heute gleich zum ersten Male telephonisch bestellen könne. Gedacht, gethan! Er läutet und schlüpft vor Neugier schier in den Apparat hinein. Er meint, gleich müßte er die Stimme seines Bierlieferanten hören. Statt dessen fragt natürlich zuerst der Telephonbeamte, welche Nummer gewünscht werde. Herr Pimpferl nimmt davon gar keine Notiz. Nachdem sein Bierlieferant nicht erscheint, läutet er wieder. Wieder tönt eine ihm unbekannte Stimme an sein Ohr. Herr Pimpferl schüttelt den Kopf und läutet wieder. Da wird auch der Beamte wüthend und schreit in den Apparat:

„Was ist denn? Ist denn Jemand da?“

Das wirkt und Herr Pimpferl bläst nun seinerseits in den Apparat hinein:

„Dös glabst! I bin dader! Was is denn dös für a Schlamperei? Warum kriag' i denn koa Antwort net?!“

„Ja, mit wem wollen Sie dann verbunden sein?“

„Mit — — mit — — —!“ Jetzt hat Herr Pistmpferl das Telephonnummer vergessen. Er eilt, es nachzuschlagen. Wie er wieder in den Apparat hineinrufen will, hört er eine weibliche Stimme: „Schweinemetzger Maier hier, wer dort?“ Herr Pimpferl denkt sich: „dös geht di nix'n an!“ und bleibt ruhig an seinem Apparat stehen. In diesem Augenblicke hat aber seine Drahtleitung eine starke Induktion und so hört er deutlich eine dritte Person, die in der Meinung ist, den angerufenen Schweinemetzger vor sich zu haben, „50 Paar Dünne“ bestellen. Inzwischen ist aber auch Herr Maier selbst an's Telephon getreten und spricht hinein: „Wer ist am Apparat?“

Herr Pimpferl meint, es sei sein Bierlieferant, ruft hochvergnügt: „Privatäh Pimpferl, hier! Sie — i brauchet wiada fufz'g — — —“

Und prompt tönt's zurück, noch bevor Pimpferl ausgesprochen hat: „Fünfzig — recht! Werd b'sorgt!“

Herr Pimpferl bemerkt noch: „Sie, aber heut' no, vastand'n? Privatäh Pimpferl!“

„Wo wohnen's denn?“ fragt die andere Stimme.

„Jetz'n dös wer'ns do wiß'n! X......straß'n 33 — —!“ entgegnet Herr Pimpferl erstaunt.

„Guat! Wird b'sorgt! Schluß!“ —

Herr Pimpferl tritt kopfschüttelnd vom Apparat zurück und murmelt vor sich hin: „Schön is 's schon dös Telephoni, aber dumm is aa, daß ma ananda net sehg'n kann!“

Dann macht er Toilette und wenige Augenblicke später ist er auf dem Wege zum Abendschoppen. Punkt acht Uhr kommt er wieder heim zum Abendessen. Er ist kreuzfidel und begrüßt seine Gattin beim Eintritt in's Wohnzimmer mit dem Plane, den er unterwegs ausgeheckt hat. „Du, Nanni! Morgen fahr'n ma nach Starnberg. Mi' g'lüst's wiada a mal auf'n frischg'fangenen Renk'n!“

„So!“ entgegnet seine Ehehälfte, einigermaßen spöttisch. „Zweg'n was hast nacha 50 Paar Dünne a Armenspeisung arranschir'n?“

„Was hab' i?“ fragte Herr Pimpferl ganz perplex. „Du spinnst ja, Nanni! I hätt' 50 Paar Dünne — —“

„I spinn' net, dös muaß i mir schon vabitt'n! Wannst es net glaubst, nachat schaugst in d' Kuchl außi —! Mir scheint ehnder, daß Du spinnst —!“ bemerkte die Gattin entrüstet und rauscht an ihm vorbei. Er hat nur noch Zeit zu fragen, wer denn die 50 Paar Dünne geschickt habe, worauf er kurz zur Antwort erhält: „Der Schweinemetzger Maier!“

Herrn Pimpferl geht eine Gasfabrik auf. Der, der mit ihm durch's Telephon gesprochen hatte, war gar nicht sein Bierlieferant gewesen! Und er war das Opfer eines telephonischen Mißverständnisses geworden. Ein wüthender Blick traf den Apparat, der an all' dem Unheil schuld war, dann aber setzte Herr Pimpferl eine möglichst freundliche Miene auf, trabte hinaus in die Küche, betrachtete lachend die hochaufgehäuften duftenden Würste und klärte im liebenswürdigsten Tone seine etwas verkrüppelte Ehegattin über das tolle Mißverständniß auf.

Seine Gattin war von jeher eine entschiedene Gegnerin des Telephons gewesen; sie ließ es natürlich jetzt, nachdem sich seine Schattenseiten in so hellem Lichte gezeigt hatten, an spitzen Bemerkungen nicht fehlen. Herr Pimpferl ließ Alles ruhig über sich gehen; im Stillen nur erwog er, wie er seiner Gattin trotz Allem die Vortheile des Telephons klar machen könne. Da, als er sich aufmachen will, sein Schlafgemach aufzusuchen, kommt ihm eine großartige Idee. Wozu hat man solch' einen Klingelapparat, wenn man ihn nicht richtig ausnützt? Er heißt seine Gattin mit an's Telephon treten. Unwillig fragt sie: „Was willst denn scho wieda?“ Er aber entgegnet nur triumphirend: „Dös werst glei sehg'n!“ Dann klingelte er. Der Beamte im Umschaltebureau ruft: „Sie wünschen?“

„Privatäh Pimpferl, hier! I' möcht' morg'n um a fünfa auf Starnberg fahr'n! San's so guat und thean's mi um a halbe viere anläut'n! Gelt'n's!“

Darauf tönt es in barschem Tone zurück: „Was glauben Sie denn? Wollen Sie mich uzen? Schluß!“

Herr Pimpferl horcht noch eine Weile in den Apparat hinein. Es rührt sich nichts mehr. Dann fragt ihn seine Gattin: „No, was hat er denn g'sagt?“

Herr Pimpferl brummt etwas in seinen Bart hinein, das wie eine Beamtenbeleidigung klingt. Dann schlägt er sich in sein Schlafgemach mit dem Gefühl im Herzen, sich gründlich blamirt zu haben.

Trotzdem schläft Herr Pimpferl gar bald den Schlaf des Gerechten. Er hört nicht einmal das furchtbare Gewitter, das sich mitten in der Nacht über München entlädt. Der Donner rollt und Blitze erleuchten die Stadt taghell. Da plötzlich ein mächtiges Flammenmeer — dann ein dröhnender Donnerschlag und a tempo fängt die Glocke an Pimpferls Apparat wie wahnsinnig zu läuten an. Der gute Mann hatte vergessen, seinen Apparat auszuschalten und durch den Blitzstrahl ist die Läutklappe gefallen. Herr Pimpferl springt entsetzt aus seinen Federn und sieht auf die Uhr. Es ist zwei Uhr Nachts. Mit einem Satz ist er am Telephon, in das er hineinbrüllt: „Sie, solchene Spasseteln können's bei Eahna b'halten! Wenn's net wissen, wie viel's g'schlag'n hat, nacha laß'n's Eahna Aufweckerei a andersmal bleib'n!“

Er horcht krampfhaft. Keine Antwort. Jetzt wird er wüthend. Wie toll orgelt er an seinem Läutwerk. Da tönt vom Zentralumschaltebureau her eine ebenfalls wüthende Stimme.

„Zum Teufel! Was soll denn diese Läuterei! Werd'ns jetzt wohl bald aufhören! Wissen Sie nicht, daß bei einem Gewitter nicht telephonirt werden darf?“

Das geht nun aber dem Herrn Pimpferl über die Hutschnur und ganz außer sich schreit er in den Apparat hinein: „Mein' Ruah will i hab'n! Sie damischer Kerl, Sie! Was weck'n S' mi' nachat um a zwoa Uhr auf—wann 's net sei' därf?! Daß 's Sie's nur wissen, anzoagt wer'n's morg'n! Dafür garantir' i Eahna! Schluuuß!“

Herr Pimpferl hat noch in derselben Nacht von seiner Gattin eine große Gardinenpredigt über „dös narrete Teliphoni“ anhören müssen. Aber der Apparat blieb trotzdem im Hause Pimpferls. Denn Herr Pimpferl ist ein überzeugter Fortschrittsmann. Auch er war klug genug, einzusehen, daß man selbst das Telephoniren nicht an einem Tage lernen könne.

Maximilian Krauß.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.